Donnerstag, 5. November 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 256.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.
ausschließlich Postgebühren.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Polens unbekannter Soldat.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Erst sehr spät, nachdem alle einst feindlichen Länder bereits ihre Unbekannten-Soldatengräber haben und somit eine Stelle, an der fremde Souveräne, Staatsmänner und Vereinigungen ihre Kränze ohne weiteres Nachdenken niederlegen können, hat Polen seinem unbekannten Soldaten ein Denkmal errichtet.

Mit einer stillen Zeremonie ist seine Leiche auf den Soldatenfriedhöfen der einst heftig umkämpften Stadt Lemberg ausgegraben worden. Erst hat man drei Gräber geöffnet, und dann nochmals einige, bis man auf jenen Leichnam gestoßen ist, der noch die unverkennbaren polnischen Abzeichen auf seinen Uniformstreifen an sich trug. so daß man sicher sein kann, daß nicht alle die Generale, Minister und hohen polnischen Geistlichen ihre Ehrungen einem toten Manne zuteil werden lassen, der während der aufregendsten Tage seines Lebens ein eifriger Anhänger der Eroberung Polens durch den Bolschewismus, ein von hinten erschossener Deserteur, oder sonst eine zu Lebzeiten von Polen wenig zu schätzende Persönlichkeit gewesen ist. Der Tod hat ja Freund und Feind so erschreckend ähnlich gemacht, und bei seiner grauenhaften Nivellierungskunst muß man alle Vorsicht anwenden, im ewigen Frieden der mütterlichen Erdenscholle noch das Einst auseinanderhalten zu können.

Nun ist der tote Unbekannte von Lemberg nach Warschau gereist, als wäre er ein über alle Maßen wichtiger, bekannter Lebender. Kein König reist so prunkvoll wie dieser einfache Soldat. Allerdings mußte er zuvor sterben und das große Lotterieglück haben, aus der unendlichen Masse der ewig Namenlosen herausgefunden zu werden. Nun ruht er unter den Arkadenhallen des ehemaligen sächsischen Schlosses, und ein ganzes Volk hielt während einer Minute schweigend den Atem an, um lautlos diese Grablegung zu ehren.

Das sächsische Schloß, so wie es die Sachsenkönige im blühenden Barock errichtet haben, jenes überreiche Schloß mit seinem gewaltigen Vorhof existiert nicht mehr. Das, was man heute so nennt, ist das langweilige, zweiteilige, durch eine Arkadenreihe verbundene, klassizistische Gebäude, das der polnische Architekt Idźwowski im Jahre 1842 an der Stelle des königlichen Palastes gesetzt hat, der unbegreiflicherweise abgerissen wurde. Auf dem riesigen freien Platz, der einst als Ehrenhof galt und die glänzenden Suiten der ausländischen Missionen sah, haben die Russen kurze Zeit vor dem Kriege eine hohe und prunkende orthodoxe Kirche hingestellt. Die erste Handlung des neuen Polens galt der Abtragung dieses Gotteshauses. Eine andere russische Kirche, an der Aleja Ujazdowska, ist schon seit einigen Jahren verschwunden. Man wollte, indem man Kirchen niederriß, den eigenen Freiheitswillen dokumentieren.

Der katholischen Kirche selbst und ihrer sich im Laufe der Jahrhunderte stets höher entwickelnden künstlerischen Kultur ist es niemals eingefallen, sich an den architektonischen Kunstgefügen römischer Tempel zu vergreifen. Man hat sie in Kirchen umgewandelt, soweit sie nicht das Opfer von vandalischen Einfällen geworden sind. Das berühmte Pantheon steht heute noch, nur daß es das Kreuz auf seiner hohen Kuppel trägt. Auf dem Sachsenplatz aber grinst die Ruine der halb niedergerissenen russischen Kirche in die Grabfeierlichkeit herab. Und durch die klaffenden Wunden ihres Mauerkörpers sieht man immer noch die in kühnen Linien geführten Reste der Fresken der byzantinisch russischen Malereien. Ein todtrauriger Anblick.

Kurz nach zwölf Uhr erscheinen zwischen den spalierbildenden Menschenmassen auf dem Sachsenplatz die ersten berittenen Polizisten. Also naht der feierliche Zug. Den Sarg tragen Soldaten auf ihren Schultern. Ihn deckt ein scharlachrotes Tuch oder eine Fahne. Wie auf einer bürgerlichen Beerdigung schreiten hinter ihm her eine Witwe und verwaiste Kinder. Man hat sie als Symbol aller der vielen um Verschollene Trauernden ausgewählt. Dann invalide Krüppel auf ihren Krücken. Und nun das Korps der Minister, der hohen Geistlichkeit. der Generale, Senatoren und Abgeordneten, voran entblößten Hauptes der hagere, weißhaarige Staatspräsident. In unserer Gruppe sucht man im Zuge den Kriegsminister Sikorski und den Marschall Piłsudski. Wir haben beide nicht entdecken können. Auf beiden Seiten des Zuges haben sich die Abordnungen aller Regimenter Polens, die alle ihre Fahne gesandt haben, aufgestellt. Auch die alten Freiheitsfahnen, die sonst im Museum ihren Ruheposten gefunden haben, wurden herbeigebracht. In der Luft schwirren Flugzeuge. Ein Kanonenschuß brüllt auf. Von allen Köpfen in dem weiten Menschenmeere verschwinden die Hüte. Eine wunderbare Stille liegt über den Massen. Es ist, als umfinge uns das ruhevolle Schweigen des Waldes. Nur ein Flieger knattert über den Häuptern. In ganz Polen steht während dieser einen Minute der ganze Verkehr still. Nur die Menschenherzen klopfen unaufhörlich weiter in ihrer täglichen Sorge.

Dann erwacht die Masse wieder. Fünfundzwanzig weitere Kanonenschüsse poltern daher. Der Gesangverein der Offiziere läßt in wundervollem Wohllaut Lieder erklingen, und schon ist die Feier abgelaufen. Nun kommen die Diplomaten der verschiedenen Staaten, die ihre Kränze am frischen Grabe des toten Soldaten niederlegen. Das Grab selbst, das zwischen den Arkaden eingelassen ist, wirkt würdig und vornehm. Vier Marmorplatten zählen die über Asien und Europa zerstreuten Schlachtfelder auf, wo Polen gekämpft und ihr Leben gelassen haben. Neben den Namen französischer Kampfstätten findet man die sibirischen Felder, neben der Murmanküste die Steppenorte der Ukraine. Und unten auf einer der vier Platten lesen wir: Die Aufständigen in Oberschlesien und Großpolen.

Die deutsche Diplomatie war nicht zu der Feier erschienen. Die russische ebenfalls nicht. Dagegen war die dritte der einstigen Teilungsmächte, Österreich, bei der Feier durch ihre hiesigen diplomatischen Mitglieder vertreten.

Die Tatsache der Ueberführung der Leiche hatte das ganze polnische Volk merkwürdig tief ergriffen. In allen Städten hat man den Augenblick durch ein besonderes Zeremoniell gefeiert. Alle Zeitungen haben spaltenlang über die Vorbereitung berichtet, und zahllose Bilder und Geschichten sind dem Tage gewidmet worden. Am 1. November aber spielte sich ganz ohne irgendwelche Zeremonie eine erschütternde andere Feier ab. In weiten grauen Scharen wanderte das Volk von Warschau hinaus zur Zwangszitadelle, die vor fast hundert Jahren nach dem mißglückten polnischen Aufstand die Russen errichten ließen. Dort hat man auf dieser mit Toten angefüllten Erde Kränze niedergelegt zum Andenken an die Vielen, die ihre Freiheitssehnsucht auf dem Schafott, in den Kellern der russischen Gefängnisse oder auf den Eisfeldern Sibiriens büßen mußten. Und die Schauer der klagenden Erde haben sich heute noch, nach so vielen Jahren, krampfend um die Herzen gelegt.

Um den Handelsvertrag mit Rußland.

Der natürliche Absatzmarkt. — Vor der Abreise der Delegation.

Der Besuch Tschitscherins in Polen hat nun alle Hoffnungen auf Rußland gesetzt, und es ist gleich nach seinem Erscheinen in Warschau der Gedanke aufgetaucht, daß das nächste Ziel ein Handelsvertrag mit den Sowjets sein müsse. Neue Möglichkeiten sind geschaffen, sie auszunützen ist jetzt das Amt der leitenden Staatsmänner. Genau so wie Polen auf Deutschland angewiesen ist, mögen auch die Fanatiker das noch so stark bestreiten, genau so ist Polen auch am Wiederaufbau Rußlands interessiert. Nicht Posen allein wird Rußland im Wiederaufbau helfen können, denn das kann es nicht, weil das eigene Land die größten wirtschaftlichen Gefahren durchzumachen hat, aber es wird gemeinsam mit Deutschland den Weg gehen können, der gleichzeitig der Weg der Gesundung Polens ist.

Früher ist das große Rußland das Absatzgebiet für die polnischen Textilwaren gewesen, die heute in Lodz und Bielitz auf Käufer warten. Nachdem der Vertrag von Riga abgeschlossen war, haben polnische Wirtschaftler oft genug den Versuch gemacht, mit Rußland wieder in Verbindung zu treten. Die Versuche mußten zum Scheitern verurteilt sein, da die Regierung diese Bestrebungen zum Teil nicht stützen wollte, zum Teil nicht stützen konnte, weil eine andere politische Richtung ihr die Hände band. Die Russen selber haben verschiedene Käufe abgeschlossen, sie waren jedoch von ganz geringer Bedeutung.

Die Wirtschaftskrise wird immer größer, die Textilfabriken liegen voller Waren, und die Betriebe müssen eingeschränkt oder eingestellt werden, weil der Absatz so gering geworden ist, daß kaum die wichtigsten Zahlungen bestritten werden können. Das Drängen der Industrie wurde immer größer, und in Warschau scheint man nun auch mehr Verständnis dafür zu bekommen.

Vor einigen Tagen weilte der Direktor des Büros des russischen Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten, Florinski, in Warschau, der mit dem Direktor des politischen Büros, Bader, eine längere Unterredung hatte. Von hier kam Florinski mit Vertretern der Regierung zusammen, um mit ihnen über die weitere Ausgestaltung der russisch-polnischen Beziehungen zu verhandeln. Florinski soll hierbei auch von dem Abschluß eines Handelsvertrages gesprochen haben. Die polnische Regierung hat sich sehr entgegenkommend verhalten.

Der polnische Gesandte in Moskau, Kentrzycki, weilt zurzeit in Warschau, um über die Ausgestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen mit Sowjetrußland zu sprechen. Der Erfolg dieser Verhandlungen war, daß Grabski sich entschlossen hat, nach Beendigung der Vorarbeiten eine Delegation nach Moskau zu entsenden, um die Verhandlungen zwischen Polen und Rußland zu beginnen. In Regierungskreisen wird damit gerechnet, daß die Vorarbeiten nicht sehr lange dauern werden, und daß die Delegation in spätestens vierzehn Tagen abreisen kann.

Die Delegation.

Es kreisen schon heute Gerüchte über die Delegierten für Rußland. Genannt werden Gliwica, Ing. Derner und Kacperski. Von anderer Seite wird auch die Kandidatur Tennenbaum unterstützt. Diese Kandidatur hat jedoch wenig Aussicht, da wahrscheinlich der Ministerpräsident Grabski und der Handelsminister Klarner dagegen Einspruch erheben werden.

Die Sparsamkeit in der Armee.

Gestern fand eine Sitzung des polnischen Kriegsrates unter dem Vorsitze des Kriegsministers General Sikorski statt. Der Minister gab Aufschluß über die Haushaltslage des Heeres auf dem Boden der allgemeinen Wirtschaftslage des Staates und über die angeordnete Sparaktion. Der Kriegsrat faßte einen Beschluß, in dem es u. a. heißt: „Der Kriegsrat sieht die Notwendigkeit der Verringerung des Staatsbudgets ein und äußert die Meinung, daß die Reduktion alle Gebiete des Staatswesens umfassen müsse. Die allgemeine Struktur des Heeres lasse die Durchführung plötzlicher Verringerungen nicht zu, wenn man nicht die Ergebnisse der orgnisatorischen Arbeit zerstören wolle. Der Kriegsrat stellt fest, daß der Grundsatz weitgehendster Sparsamkeit bereits im Heere angewandt wird und sehr günstige Resultate zeitigte. Indem der Rat die Ersparungen im Budget des Jahres 1925, zu denen der Kriegsminister schon seine Zustimmung gab, zur Kenntnis nimmt, stellt er fest, daß eine weitere Reduktion im Laufe der Jahre **sehr schädliche Folgen für die Kriegsbereitschaft haben würde.** Was das Budget für das Jahr 1926 betrifft, so erklärt der Kriegsrat, daß die Grundlage einer fachmännischen Diskussion über das Thema weiterer Ersparungen nur die Beschließung entsprechender Weisungen durch den Staatsverteidigungsrat sein könnte.“

Der Präsident des Bezirkslandamtes zur Ansiedlerrentenaufwertung.

Dem Geschäftsbericht des Präsidenten des Bezirkslandamts, der noch in anderen Zusammenhängen zu behandeln sein wird, entnehmen wir folgendes zur Rentenaufwertungsfrage. Es heißt dort: „Zu einer außerordentlich wichtigen Angelegenheit in der Geschichte der letzten beiden Jahre des Bezirkslandamtes wurde die Frage der Rentenaufwertung, die die breite Masse der Ansiedler lebhaft interessiert.

Die Agitation des „Związek Osadników Rolnich“ (polnischer Ansiedlerverband) bemüht sich, darzutun, als ob der Präsident des Bezirkslandamtes, Dr. Borszewski, der Vater der 75prozentigen Rentenaufwertung wäre, **eine Aufwertung, die bei den im preußischen Teilgebiet bestehenden Verhältnissen als maßlos hoch zu bezeichnen ist.** Die Sache stellt sich jedoch völlig anders dar. Der Herr Präsident Dr. Borszewski war damals der Meinung, daß das durch Prof. Zoll vorbereitete Aufwertungsgesetz nicht die Ansiedlerrente beträfe. Als er jedoch erfuhr, daß der Entwurf des Gesetzes eine 50proz. Aufwertung vorsehe, tat er, was er vermochte, um diese ungewöhnlich hohe Aufwertung herabzusetzen, und er schlug von seiner Seite den Höchstsatz von 33 Prozent vor.

Inzwischen erging trotzdem die Verordnung des Staatspräsidenten, welche die Rente auf 75 Prozent aufwertete, also sogar höher, als der Entwurf es vorsah.

Herr Dr. Borszewski machte anscheinend alle Anstrengungen, eine Veränderung der Verfügung herbeizuführen, und er erwirkte eine Zusatzverordnung, die eine individuelle Erniedrigung der Rente vorsieht und in dieser Hinsicht eine verschiedenartige Behandlung des Kapitals und der Rentenrate.“

Soweit der Auszug aus dem Geschäftsbericht. Bei dieser Auffassung der höchsten Beamten des Bezirkslandamtes darf man wohl hoffen, daß die Gesuche um Ermäßigung der auf 75 Prozent aufgewerteten Rentenzahlungsaufforderungen Berücksichtigung finden. Vielleicht sieht auch die Regierung in Warschau ein, daß die Besitzer von Rentengrundstücken unmöglich die hohe Rentenaufwertung und noch dazu die Vermögenssteuer tragen können. Das Bestehen auf dieser Forderung würde bei dem ungewöhnlichen Tiefstande der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse eine Vernichtung sämtlicher Rentenbauern bedeuten.

„Interessengemeinschaft alter Ansiedler.“

Unterschlagungen eines Wilnaer Staatsanwalts.

Aus Wilna wird der polnischen Presse berichtet, daß der dortige Staatsanwalt des Bezirksgerichts, Herr Witold Hurczyn, am Sonnabend in aller Stille verhaftet wurde. Er wurde im Untersuchungsgefängnis an der Stefanskistraße untergebracht. Gestern erst teilte der Oberstaatsanwalt des Gerichts mit, daß die Verhaftung im Einverständnis mit dem Justizminister Zychliński erfolgte, und zwar infolge Unterschlagung der deponierten Gerichtsgelder in der Höhe von 30 000 zł. Die Untersuchung führt der Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten, Sędziłło. Staatsanwalt Hurczyn war in der Stadt bekannt, da er besonders in der letzten Zeit über seine Vermögensverhältnisse hinaus lebte. Er erklärte diesen Reichtum damit, daß er von seinem Gute in Beßarabien Gelder erhalten habe. Die polnische Regierung hat bei der rumänischen Schritte unternommen, um die defraudierten Gelder aus dem Vermögen des Staatsanwalts in Beßarabien sicherzustellen.

Der deutsche Charakter des Memellandes.

Über das völlig deutsche Ergebnis der Abstimmung im Memelland schreibt Prof. Hoetsch im „Tag“ folgendes: Im Memelland haben am 20. Oktober endlich die Wahlen zum Landtag stattfinden können. Über 57 000 Stimmen für die deutsche Einheitsfront (aus drei Parteien) und ganze 3600 Litauer, 1600 Kommunisten und Splitterparteien, 28 Mandate der Einheitsfront, also deutsche, und je ein Litauer und Kommunist — das ist das Ergebnis, das den ausgesprochenen deutschen Charakter des Gebietes vor aller Welt auf das stärkste dokumentiert.

Wir freuen uns, daß es gelang, eine Einheitsfront der Deutschen zustande zu bringen. Wir freuen uns dieses wirklich lückenlosen Beweises, daß das Memelland durch und durch deutsch ist. Nun ist zu fordern, daß der Landesrat, abhängig von der litauischen Regierung, sich dem anpaßt, daß mit anderen Worten also das Memelland auch deutsch verwaltet wird und alles Reden und Arbeiten für großlitauische Bestrebungen ein Ende hat. Da aber Litauen schwerlich von heute auf morgen auf die bisher eingehaltene Linie verzichten wird, so wird sehr bald der Augenblick kommen, wo der Völkerbund einzugreifen hat. Dieser hat also, wenn er sich jetzt um den Eintritt Deutschlands bemüht, alle Veranlassung, seine Prestige zu wahren und seine Macht durchzusetzen. Im Grund müßte diese Abstimmung nach dem Recht der Selbstbestimmung zum allerwenigsten die Autonomie und Lösung des Memellandes von Litauen im Innern bringen, das heißt also au deutsch: die Rückvereinigung mit dem Deutschen Reiche anbahnen.

Ein wichtiges Bekenntnis.

Rührseligkeit und Lobsprüche.

Der „Kurjer Poznański“ schreibt:

„Die Optantenfrage ist eigentlich eins der schmerzlichsten Thematas für die Westländer, nicht deshalb der schmerzlichste, weil Polen in dieser Frage einen hartnäckigen Kampf mit den Deutschen führen mußte und führen muß. Politik ist immer Kampf, und es liegt nichts Tragisches darin, daß man mit dem Feinde kämpft. Aber das Thema ist schmerzlich deshalb, weil die zähe Politik, die versucht, in dieser Frage nicht die polnischen Interessen zu berücksichtigen, die aus gewissen polnischen Kreisen in Warschau hervorgegangen sind und stets noch hervorgehen. Und denn deshalb, weil diese Politik immer eine spezielle Methode hatte und hat, die darauf beruht, die Bevölkerung zu überraschen und sie vor vollzogene Tatsachen zu stellen, obwohl sie weiß, und sich dessen bewußt ist, daß sie auf ausdrücklichen starken Widerstand stößt. Wir werden heute nicht alle Tatsachen dieser Art aufzählen. Sie bleiben stets lebendig im Andenken der Bevölkerung.

Wir werden auch nicht, wer weiß zum wievielten Male, vom näheren und auch dem weitesten Gesichtspunkte aufklären, wohin die deutsche Politik im Komplex der deutschen Fragen in Polen strebt. In den Westländern gibt es niemanden, der es nicht wüßte und begriffe. Und wer aus anderen Teilen Polens sich diese Politik vorbehaltlos angesehen hat, der hat sich auf unseren Standpunkt gestellt, der von uns so oft umfangreich und unermüdlich begründet worden ist. Hier geht es nicht um Haß (!) In der Politik pflegt der Haß ebenso schädlich zu sein wie Rührseligkeit. Hier handelt es sich um reale Dinge, um nüchterne Tatsachen und letzten Endes um die Zugehörigkeit der Westländer zu Polen. Der letzte Schritt in der Optantenfrage ist wiederum in einer Weise vollzogen worden, die den bisherigen Schritten in dieser Frage ähnlich ist. Eines schönen Morgens erfuhr die Bevölkerung von der vollzogenen Tatsache. Aus maßgebenden Kreisen, aus dem Munde der Regierungsleiter fielen Worte, in denen es hieß, daß die Regierung nicht auf die Berechtigungen verzichte. Es sei nur die Rede von einem Aufschub der Optantenausweisung. Die deutsche Presse in Polen wurde von jemandem, der „dem Außenminister nahe steht“, dahin informiert, daß das Gegenteil der Fall sei. Wahrscheinlich war es jemand vom Außenministerium, der den Deutschen sehr gewogen ist, jemand, der solche Beschlüsse als Sieg seiner Politik betrachtet. Zur gegebenen Zeit werden wir uns, wie wir schon sagten, mit dieser Angelegenheit befassen. Einstweilen stellen wir jedoch folgendes fest: Aus dem Munde verantwortlicher Regierungsleiter haben wir vernommen, daß die Maßnahme in der Optantenfrage nur ein Aufschub sei. Wir haben auch gehört, daß von weiteren derartigen „Maßnahmen“, wie z. B. in der Liquidationsfrage, nicht die Rede sei. Wir betonen das und werden uns mit ganzem Nachdruck daran halten. Übrigens könnten wir eine weitere Folge „vollzogener Tatsachen“ nicht anerkennen.

Außerdem: Man sagt uns, daß die Zeit nach Locarno ein Aufatmen Europas sein soll. Wir sehen aber nicht die Notwendigkeit, weshalb wir gerade die Kosten zahlen sollen. Und wenn es ein Aufatmen sein soll, dann ist es natürlich als Gelegenheit zu verstehen, sich zu konsolidieren, die Geschlossenheit des Staates zu stärken **und Mauern zu bauen** gegen jedmögliche Angriffe. Was würde aber eine Politik, mit der wir die Deutschen in Polen und das Deutsche Reich gewinnen möchten, erreichen? Die Stärkung des deutschen Elements in den Westländern Polens! Das heißt, nicht wir würden aufatmen, sondern nur die Deutschen. Und nicht wir würden uns endgültig festigen, sondern die Deutschen würden ihr Ziel der Festigung in Polen erreichen. Sonderbare Politik des Aufatmens. Nicht für uns, sondern für die Deutschen. Wer will hier Hand daran legen? Nicht erst seit heute strebt das Deutsche Reich darnach, eine groß angelegte Politik in der Frage der nationalen Minderheiten einzuleiten. In Deutschland hat man nach dieser Richtung hin genaue politische Linien ausgearbeitet. Natürlich ist man bei der Theorie nicht stehen geblieben. Namhafte Institute, die vorzüglich ausgestattet sind, arbeiten sachlich und real, bringen ihre Leute unter, prüfen die Verhältnisse und das Gelände. In Deutschland werden die Fragen der Deutschen in Polen nicht als Bagatelle angesehen. Im Gegenteil, diese Politik wird als Politik des weiten Horizonts, als Politik der Zukunft betrachtet. Wir aber haben ruhig, gerade auf diesem Gebiete kurzsichtig, trotz Warnungen, die Verhältnisse vernachlässigt. (!) Wir haben unsere Rechte nicht ausgenutzt, wo es leicht hätte geschehen können. Man hat von offizieller Seite uns mit Phrasen Sand in die Augen gestreut, man hat die Sache hingeschleppt, und die Bevölkerung an der Nase herumgeführt. Heute sagt man: Ja, wirklich schade. Man hätte es früher tun sollen. Heute kann man es aber nicht mehr.

Neuer Geist, neue Aera. Wer die Geschichte der deutschen Fragen in Polen genau kennt, der wird sich nicht wundern, über das große Mißtrauen, das die Bevölkerung gegenüber der Führung dieser Angelegenheit durch die offiziellen Faktoren hegt. Nur zu deutlich war immer die Tendenz. Sagen wir offen: **Wo wären wir heute angelangt, wenn nicht die Bevölkerung eine entschiedene Haltung eingenommen hätte. Wenn nicht der Widerstand der Bevölkerung gewesen wäre, dann würden nicht nur alle Deutschen bisher geblieben sein, sondern die deutsche Regierung könnte auch noch weiter planmäßig die Politik der Ansiedlung von Deutschen in Polen führen. Denn gewisse Kreise in Warschau wären auf alles eingegangen, und dann hätten sie sich in den Strahlen der Lobsprüche des Auslandes gewärmt, ohne die Arbeit wahrzunehmen, die die Grenzen Polens untergräbt. Gewisse Kreise des Auslandes würden uns doch zweifellos am meisten loben, wenn wir z. B. den Deutschen Pommerellen anböten. Auf diesem Wege erlangte Lobsprüche des Auslandes rühren uns sehr wenig.“**

*

Daß der **„Kurjer Poznański“** mit der Geste der polnischen Regierung nicht einverstanden ist, obwohl gerade in gegenwärtiger Stunde Polen eine gute Stimmung im Auslande braucht, um die so dringend notwendige Anleihe zu erhalten, das war zu erwarten. Daß die alten „Argumente“, die sich auf Behauptungen stützen, wieder angeführt werden, das ist nicht verwunderlich. Wir wollen heute uns zu dem Wortschwall nicht äußern, denn er ist oft genug widerlegt worden, und er ist eigentlich nichts weiter, als ein Zeichen der Angst und damit ein Zeichen der Schwäche.

Wohin die Politik der Entdeutschung, wohin die Liquidationspolitik geführt hat, das, meinen wir, ist doch heute bereits den verbohrtesten Köpfen klar geworden. Sie führte, um es kurz zu sagen, zu dem Ruin der Wirtschaft, zum stärksten Mißtrauen des Auslandes, zum Niedergang auf außenpolitischem und innenpolitischem Gebiet. Die Liquidationen kosteten Polen die besten wirtschaftlichen Kräfte, die stärksten Steuerzahler, die energischesten Arbeiter — und auf der anderen Seite ging damit der Verfall des Landes Hand in Hand. Mustergüter, die einst den Stolz Westpolens darstellten, sind heute verfallen — das haben polnische Blätter und viele polnische Abgeordneten selbst erkannt. Obendrein aber kommen die großen Geldbeträge, die Polen wird zahlen müssen, um die Liquidierten zu entschädigen. Vor einem halben Jahre berichteten wir bereits, daß das Internationale gemischte Schiedsgericht in Paris einen kleinen Teil der Liquidationsentschädigungen bereits festgestellt hat, und daß diese erste, noch verhältnismäßig geringe Summe **etwa 200 Millionen Goldmark ausmacht,** also reichlich doppelt so viel, als die Bank Polski Aktienkapital besitzt. Das sind Zahlungen, die bereits entschieden sind und geleistet werden müssen. Das weiß der „Kurjer“ freilich nicht, denn dann würden ja seinen Lesern die Schuppen von den Augen fallen.

Und wenn wir wirkliche Staatsfeinde wären, wie man uns so oft vorwirft, so würden wir vor Freude strahlen und große Jubelhymnen über diese Kurzsichtigkeit singen, weil ja hier die Wurzel des Übels ruht, und weil die Fortsetzung dieser Methoden den Untergang Polens beschleunigen heißt. Aber wir sind keine Staatsfeinde, und darum warnen wir seit Jahren vor diesen Wegen, weil wir das Unheil kommen sehen. Und wenn polnische Staatsmänner, durch die Not überzeugt, einen anderen Weg gehen wollen, so stützen wir ihre Meinung, weil wir sie für Polen als Wohltat und Gesundung erkennen. Der wahre Staatsfeind Polens ist der „Kurjer“, dessen Leserzahl sich immer mehr verringert, weil die Vernunft doch endlich zu siegen beginnt, und weil der Chauvinismus doch nicht den großen Teil des polnischen Volkes beherrscht, wie er uns so gerne weismachen möchte.

Die Einstellung der Optantenausweisung durch die polnische Regierung wird in polnischen Kreisen (siehe auch den von uns veröffentlichten Artikel des Warschauer **„Kurjer Polski“) nicht als ein Provisorium angesehen** — und das kann es auch gar nicht sein. **Entweder Polen entschließt sich, ohne Rückzüge endlich mit dieser Politik Schluß zu machen, und es bleibt endgültig bei der Einstellung der Ausweisungen — oder aber die ganze vorläufige Einstellung ist wertlos.** Es kann nur das eine oder das andere geben, Versprechungen, die man gelegentlich wieder nicht halten will, werden in unseren Tagen schwerer wirken, als der wirtschaftliche Bankrott. Die „vollzogenen Tatsachen“ sind eine Notwendigkeit, eine Lebensnotwendigkeit für Polen geworden, und nicht auf Kosten Polens ist diese schöne Geste gemacht worden, sondern zum Nutzen Polens

Es ist sehr lehrreich, daß der „Kurjer Poznański“ die Erklärung abgibt, daß die Anerkennung, die das Ausland Polen aussprach, keinen Eindruck machen wird. Auf höfliche Worte also eine Grobheit — ob das politisch oder diplomatisch ist, das mag die Welt entscheiden und jene Staatsvertretungen, die in Warschau zur Gratulationscour angetreten sind. Auch das geliebte Frankreich hat gratuliert — und so mag dieser Freund sich auch diese Grobheit einstecken — obwohl man gerade auf die französische Meinung so großen Wert legte. Die Wirkung wird sich schneller zeigen, als wir glauben, und es ist wirklich nicht verwunderlich, wenn Herr Grabski bei solchen Klötzen am Bein keine Anleihe bekommt, die Polen so notwendig zum Leben braucht.

Was aber das Wesentliche an dem ganzen Artikel ist, das ist die Erklärung des „Kurjer Poznański“ und das Eingeständnis, daß nur dem Widerstand der „öffentlichen Meinung“ in Polen die große Abwanderung der Deutschen aus Polen zuzuschreiben sei, denn sonst säßen die Deutschen alle noch hier. Es wird also hier einmal zugegeben, daß die Deutschen vertrieben worden sind, daß sie unter dem Druck der „öffentlichen Meinung“ den Wanderstab zur Hand nahmen und der Gewalt, der Macht gewichen sind. Also das, was man immer so beschönigend im „Kurjer Poznański“ behauptet hat, daß die Deutschen nur deshalb abgewandert sind, weil sie hier nicht bodenständig waren, und daß kein Mensch einen Deutschen zur Abwanderung gezwungen habe, das wird hier widerrufen. Dem Druck der „öffentlichen Meinung“ sind die Deutschen gewichen, mußten sie weichen, denn sonst säßen sie alle heute noch hier — dieses Eingeständnis erscheint uns wichtiger als der ganze Artikel, den der „Kurjer Poznański“ geschrieben hat. Ja es besteht die Meinung, daß die Deutschen ohne Not abgewandert sind, aus Feigheit, oder aus mangelnder Bodenständigkeit — auch in Deutschland. Hier gibt uns ein polnisches Blatt zu, daß erst die drohende Stellungnahme der Bevölkerung die Deutschen hinwegbrachte, und daß heute die ganze Angelegenheit etwas anderes gewesen wäre, wenn sie noch alle dageblieben wären — und sie hätten alle dableiben können, wenn man den feierlichen Minderheitenschutzvertrag loyal ausgeführt hätte. Also auch das Eingeständnis macht der „Kurjer Poznański“ in seinem Leitartikel, daß dieser Minderheitenschutzvertrag zwar die Handhabe für alle Rechte, aber nicht für die daraus fließenden Pflichten und ihre Erfüllung geboten hat.

Das wollen wir nicht vergessen.

Herr Korfanty!

„Wie hast Du Dich verändert!“

In einem Artikel, der die Überschrift trägt: „Die Agonie Korfantys“, befaßt sich der **„Przegląd Poranny“** in seiner Nummer vom 4. November anläßlich der Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Grabski mit den Parteigeschicken Korfantys. Das Blatt fragt zunächst, ob das Verlassen des Sitzungssaales im Sejm während der Abstimmung über die nämlichen Anträge als Unentschlossenheit zu deuten sei, und sagt als Antwort darauf, daß man dem Abgeordneten ein Unrecht tun würde, wenn man auch nur einen Augenblick annähme, daß er keinen festen Gesichtspunkt gegenüber der Regierung Grabskis hätte. **Herr Korfanty habe deshalb den Saal verlassen, weil er sich im Konflikt mit der eigenen Partei befunden habe,** die für ihn der letzte Anker seiner politischen Rettung gewesen sei. Das Blatt fährt fort: „Korfanty war zunächst im Lager der Nationaldemokratie, deren Führer er fast wurde. Nach dem Sturz des Kabinetts Ponikowski wurde er als Kandidat zum Premierposten aufgestellt, und damals ist einer der erbittertsten Feldzüge um ihn geführt worden. Nach einiger Zeit wurde sein Verbleib in der Partei unmöglich, und Herr Korfanty erklärte seinen Beitritt zur Nationalen Arbeiterpartei und dann zur Polnischen Volkspartei. In diesen beiden Parteien nicht angenommen, wandte er sich der Christlichen Demokratie zu. Als vor einigen Wochen in der Christlichen Demokratie über das Problem der Stellungnahme zum gegenwärtigen Kabinett diskutiert wurde, blieb Herr Korfanty als entschiedener Oppositionist buchstäblich allein. Und deshalb hat er, um nicht gegen die Direktiven der Partei zu stimmen, lieber den Sejm verlassen. In einigen Wochen findet in Kattowitz eine Tagung der Obersten Behörde der Christlichen Demokratie statt. Auf dieser Tagung wird sich der Kampf entscheiden, ob Korfanty in der Partei weiter bleiben soll.

Der Herr Generaldirektor.

Roman von Ernst Klein.

(14. Fortsetzung.)

„Für mich ist es wirklich ein Kampf, in dem jedes Mittel erlaubt ist,“ sagte er, „Mit Sentimentalitäten kommt man auf diesem Terrain nicht weiter. Du darfst nicht vergessen, wer unser Gegner ist: Heidenberg! In Neuyork und in der Londoner City zittern sie vor dem Mann. Und wir, — Hannah, — wir, Du und ich, wagen uns gegen ihn! — — Der Mann kennt keine Rücksicht. Wenn er die Papiere, hinter denen er her ist, dorthin bekommt, wohin er sie haben will, ist ihm das egal, wieviel dabei unter die Räder kommen. Du kennst ihn nicht. Du läßt Dich von seinen liebenswürdigen Umgangsformen blenden. Ich kenne ihn aber. Man weiß nie, wie er operiert. Vielleicht drückt er morgen schon die Papiere tief hinunter. Wie es ihm paßt. Deshalb müssen wir wissen, was er vorhat, sonst sind wir kaputt, ehe wir noch angefangen haben. Das siehst Du doch ein, Hannah?“

Ja, das sah sie ein.

„Aber das — das, was Du gestern angedeutet hast, Reinhold,“ sagte sie, „das kann ich nicht.“

„Sollst Du auch nicht! Um Gotteswillen, Hannah, mißversteh mich doch nicht. Noch einmal! Nur scharf aufpassen sollst Du. Du brauchst ja gar nichts anderes zu tun als aufzupassen.“ Und von einem glücklichen Gedanken gepackt, fügte er hinzu: „Du wirst schon das Richtige treffen!“

Sie befanden sich jetzt an einer einsamen Stelle des Tiergartens, und so bot sie ihm dankbar ihre frischen Lippen dar.

Er drückte sie mit jäh aufspringender Leidenschaftlichkeit an sich.

„Hab' nur Vertrauen zu mir, Hannah!“ flüsterte er. „Du wirst sehen, in ganz kurzer Zeit bist Du frei. Bist Deine eigene Herrin und kannst Herrn Heidenberg den Kram hinschmeißen. Und Dein Bruder und Deine Mutter können wieder leben, wie sie es vor dem Kriege getan haben.“

Damit hatte er sie vollständig gewonnen.

Auch mit Max glich er den Zwist aus. Hannah unterstützte ihn dabei, und der junge, ehrliche Soldat ließ sich gern überzeugen. Brannte doch auch sein Stolz danach, aus diesem Dasein der Entbehrung und Demütigung herauszukommen.

Frau Wehl war glücklich.

„Was haben wir denn heute verdient, Reinhold?“ fragte sie.

Sogar Hannah lachte. Aber die alte Frau meinte es ganz ernst.

XII.

Reinhold hatte Heidenberg richtig eingeschätzt. Der Generaldirektor der Deutschen Bankgesellschaft wollte die Mannheimer Waggon und die Mainzer Maschinen haben, und er ging auf sein Ziel los, rücksichtslos, brutal. Reinhold wußte schon, warum er vor ihm auf der Hut war.

Die beiden Aktien fingen an zu steigen. Nicht in den großen Sprüngen, in denen damals die Papiere in die Höhe gingen. Im Vergleich zu den Favoriten der Börse nur sehr bescheiden. Aber es war Stetigkeit in diesem Steigen. Sie blieben nie stehen. Fielen nie zurück. An einem Freitag, knapp vor Ultimo, gab es einen allgemeinen bösartigen Rückschlag. Beinahe so etwas wie einen schwarzen Tag. Einzelne von Papieren rutschten um Zehntausende von Prozenten herunter. Mannheimer Waggon und Mainzer Maschinen aber zogen sogar an diesem Tage an.

Da wurde die Kulisse aufmerksam. Sie witterte etwas. Zwanzig, dreißig Spürnasen begannen zu schnüffeln. In verschiedenen Blättern war im Börsenbericht zu lesen, das Interesse falle auf, das diesen beiden Papieren von einer gewissen Seite zuteil zu werden schien. Aber der Ausdruck „gewisse Seite“ war nur eine Formel, hinter der sich die Unwissenheit der Berichterstatter versteckte. Assener und Hilpert waren viel zu gerissene Jungens, als daß sie sich in ihre Karten blicken ließen. Auf der anderen Seite gaben ihnen Sochewtzky und Wagensteiner nichts nach. Eins der führenden Börsenblätter wandte sich telegraphisch an die Direktionen der beiden Gesellschaften um Auskunft.

Die Mainzer Maschinenfabrik antwortete:

„Der Geschäftsgang unseres Unternehmens ist normal. Größere Aufträge aus dem Auslande liegen nicht vor. Haben im Gegenteil einige sehr vorteilhafte Angebote zurückstellen müssen, da wir mit Bestellungen für den Inlandsmarkt reichlich versehen sind. Von etwaigen Fusionen mit anderen Gesellschaften keine Rede. Ueber die in diesem Jahre auszuschüttende Dividende können wir vorläufig nur sagen, daß sie sich in ungefähr derselben Höhe halten wird wie im Vorjahre. Im übrigen verweisen wir auf unseren letzten Geschäftsbericht.“

Der alte Kronau, dem um die Spesen eines langen Telegramms leid war, depeschierte kurz und bündig zurück:

„Habe keine Ahnung, wer seine Nase in meine Angelegenheiten steckt. An Gerede von Fusionen kein wahres Wort.“

Das Blatt veröffentlichte, groß aufgemacht, beide Antworten. Mollheim stürzte an diesem Morgen schon um neun Uhr in das Zimmer Hannahs, die Zeitung in der Hand.

„Ist Herr Heidenberg da?“ schrie er. „Nein? Dann legen Sie ihm das gleich vor, wenn er kommt!“

Weg war er.

Heidenberg, der sonst immer einer der ersten war, kam gerade an diesem Tage später als gewöhnlich. Es war bereits ein Viertel vor Zehn, als die Klingel Hannah in sein Zimmer rief.

Auf den ersten Blick sah sie, daß er schlecht gelaunt war. Zwischen seinen Augen stand die tiefe Falte, die sie schon kannte.

Sie legte ihm die Post und die Zeitung vor, die Mollheim gebracht hatte.

Er las die Briefe der Reihe nach durch und griff nach dem Blatte zuletzt. Sie hatte die Notiz, die mit dickem Rotstiftstrich angezeichnet war, auch gelesen und wartete nun darauf, wie er sie aufnehmen würde. Er zuckte die Achseln dazu und warf die Zeitung verächtlich beiseite.

„Bitte, Fräulein Wehl,“ sagte er. „Ich muß Ihnen den Urqhart-Vertrag diktieren. Und ich wäre Ihnen dankbar, wenn ich bis heute abend noch die englische Reinschrift haben könnte. Urqhart kommt morgen nach Berlin und will gleich abschließen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. November.

Deutscher Frauentag in Posen.

Der Deutsche Frauentag in Posen, Evangelisches Vereinshaus, wird am Sonntag abend 7½ Uhr mit einem Begrüßungsabend (zwangloses Beisammensein) eröffnet. Die Verhandlungen beginnen am Montag, 9. November, vormittags 10 Uhr. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß jede deutsche Frau und auch jeder deutscher Mann herzlichst eingeladen ist. Wenn das Thema: „Die Kulturaufgaben der deutschen Frau“ sich auch in erster Linie an die Frauen wendet, so ist doch die Zusammenarbeit mit dem Manne wünschenswert, und es wird daher auch auf Beteiligung deutscher Männer gehofft.

Konferenz der Handelskammern.

Vom 23.—24. Oktober fand in Krakau die vierte Versammlung der Handelskammern der Republik Polen statt, an der auch Vertreter der Handelskammern der Wojewodschaft Posen teilnahmen.

Bei der Tagung wurde u. a. die Frage der Fakturengerichte besprochen, über die die Handelskammer Lemberg berichtete. Nach einer sachlichen Aussprache wurde über die von den Vertretern der westlichen Handelskammer geltend gemachten Bedenken zur Tagesordnung übergegangen und beschlossen, den bezüglichen Antrag der Lemberger Handelskammer, der dahin ging, die Einrichtung der Fakturengerichte in ganz Polen einzuführen, zu unterstützen. Diese sollen den Kreditverkehr erleichtern. Weiter wurde über das Gesetz betreffend den unlauteren Wettbewerb beraten, worüber die Handelskammer Kattowitz referierte, über das Aktiengesetz usw. Eine lebhafte Erörterung knüpfte sich an die Frage der Bildung eines Exportinstituts, worüber die Handelskammer Graudenz das Referat hatte. Es wurden einstimmig die Aufgaben der neuen Institution, die Grundsätze ihrer Organisation und ihrer Finanzierung festgesetzt. Des weiteren wurde beschlossen, eine Aktion zur Förderung der Landesproduktion und Einschränkung des Konsums von Auslandsprodukten, die durch heimische ersetzt werden können, in die Wege zu leiten. Zur Propagierung dieses Gedankens wurde die Veranstaltung allgemeiner Landesausstellungen nach Branchen beschlossen. Im weiteren Verlauf wurde noch die für die heimische Industrie und den heimischen Handel vernichtende Paßpolitik besprochen, und es wurde beschlossen, die Einführung spezieller Pässe für Exportzwecke anzustreben. Hinsichtlich des Ortes und des Zeitpunktes der nächsten Tagung der polnischen Handelskammern wurde beschlossen, die nächste Sitzung in der ersten Hälfte des Dezember d. Js. nach Kattowitz einzuberufen. Gleichzeitig wurde beschlossen, auf die Tagesordnung zu setzen die Frage der polnischen Fischereiindustrie an der Seeküste, sowie die Frage der Möglichkeit der Konkurrenz der einheimischen Möbelindustrie mit derjenigen des Auslandes.

Die Zahlung der staatlichen Gewerbesteuer für Getränke.

Wir werden um die Veröffentlichung folgender Bekanntmachung über den Tag der Versendung der Zahlungsbefehle der Gewerbesteuer, der Wojewodschaftssteuer über den Umsatz der Getränke im Ausschank und des Kleinverkaufs der Getränke für das erste Halbjahr 1925, über die Zahlungstermine dieser Steuer und über die Weise der Einlegung von Berufungen gebeten:

Auf der Grundlage des Art. 79 des Gesetzes über die staatliche Gewerbesteuer vom 14. Mai 1923 (Dz. U. R. P. Nr. 58) benachrichtige ich die Zahler der hiesigen Steuerbezirke, daß die Zahlungsbefehle für die Gewerbesteuer (Betriebssteuer) und daß die Wojewodschaftssteuer vom Umsatz der Getränke usw. für das erste Halbjahr 1925 von den Unternehmungen, die zu öffentlichen Berichterstattungen nicht verpflichtet sind, von den Gewerbebeschäftigungen und von den selbständigen beruflichen Beschäftigungen versandt wurden:

Im 1. Bezirk am 25. 10. d. Js., im 2. Bezirk am 20. 10., im 3. Bezirk am 25. 10., im 4. Bezirk am selben Tage, im 5. und 6. Bezirk am 15. 10. d. Js.

Die zu entrichtende Steuer muß in der „Kasa Miejska Podatkowa“ (Städtische Steuerkasse) in Posen, ul. Nowa 15 (fr. Neue-Straße 10), spätestens nach 30 Tagen bezahlt werden, von der Versendung der Zahlungsbefehle in den bezüglichen Bezirken an gerechnet.

Die Nichtentrichtung der Steuer im obigen Termin zieht ihm zwangsweise Eintreibung einschl. der Strafen für den Verzug in Höhe von 4 Prozent monatlich und der Exekutionskosten nach sich.

Gegen die festgesetzten Umsatzsummen und die berechneten Steuern können auf Grund des Art. 85 des berufenen Gesetzes Berufungen unter Vermittelung der am Kopf angegebenen Behörde an die Berufungskommission für die Gewerbesteuer bei der Wielkopolska Izba Skarbowa in Posen innerhalb längstens 30 Tagen von der Versendung der Zahlungsbefehle in dem bezüglichen Bezirk ab gerechnet, eingelegt werden.

Die Einlegung der Berufung hält die Verpflichtung zur Bezahlung der Steuer im vorgeschriebenen Termin nicht auf.

Verspätete Berufungen bleiben unberücksichtigt. — Das Recht der Berufung steht demjenigen Zahler nicht zu, der trotz der gesetzlichen Pflicht, den Umsatz anzugeben, dies entweder gar nicht tat, oder es erst nach Ablauf des Termins erledigte. (Art. 52, 55, 86 des Gesetzes über die Gewerbesteuer.)

Posen, den 26. Oktober 1925. Der Vorsitzende.

× **Keine Stadtverordnetensitzung.** Die auf heute, Mittwoch, anberaumte Stadtverordnetensitzung ist in letzter Stunde abgesagt worden.

× **Sein 85. Lebensjahr vollendete** dieser Tage der Oberlandesgerichtsrat a. D. Geheimrat Schönfeld in Breslau. 1872 wurde er zum Assessor ernannt und als solcher zunächst an der Deputation Fraustadt beschäftigt und später am Kreisgericht Wreschen. 1873 wurde er Kreisrichter in Fraustadt und wirkte hier neun Jahre. 1879 wurde er mit Einrichtung des neuen Amtsgerichtsbezirks Bojanowo betraut. Er wirkte dann weiter in Ostrowo und Gnesen, kam 1890 an das Landgericht Oels, 1892 an das Amtsgericht Breslau und dann bald an das Breslauer Landgericht. 1895 wurde er Oberlandesgerichtsrat, bis ihm 1908 unter Verleihung des Kgl. Kronenordens 3. Kl. die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand bewilligt wurde.

× **Bei gerichtlichen Beglaubigungen von Urkunden** ist es häufig vorgekommen, daß die Vornamen polonisiert wurden. Es entsteht dadurch aber eine Unstimmigkeit zwischen der Unterschrift und der amtlichen Bescheinigung, und besonders bei Urkunden, die nach dem Auslande geschickt werden, können Schwierigkeiten entstehen. Es ist darum nötig, darauf hinzuweisen, daß für Vornamen allein die standesamtliche Eintragung maßgebend ist.

× **Wohnungsschwindel und kein Ende!** Anzeige erstattet hat ein gewisser Nowakowski gegen einen gewissen R., weil dieser ihm für die Abtretung einer Wohnung, die nicht ihm, sondern seinen Eltern gehörte, 100 zł abgeschwindelt hatte. In einem anderen Falle beschuldigt ein gewisser Wolny aus der ul. Kopernika (fr. Kopernikusstr.) einen St. aus der ul. Koscielna (fr. Kirchstr.), daß er sich ihm gegenüber als Besitzer des von ihm bewohnten Hauses in der Kirchstraße ausgegeben und für die Überlassung einer Wohnung 100 zł von ihm erschwindelt hatte.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Auch auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt war das Geschäft wieder flau. Man zahlte für das Pfund Landbutter 1.60—2.00 zł, für Tafelbutter 2.40—2.60 zł, für das Liter Milch 30 gr für die Mandel Eier 2.80 bis 3.00 zł, für das Pfund Quark 50 gr, für das Pfund Kartoffeln 4 gr, für den Zentner 2.25—2.50 zł, Preißelbeeren 70 bis 75 gr, Birnen 15—30 gr, Aepfel 10—40 gr, für den Kopf Weißkohl und Wirsingkohl 20 gr, Spinat 15 gr, das Pfund Grünkohl 10—15 gr, Mohrrüben das Bund 10 gr, rote Rüben 10 gr, Kürbis das Pfund 5 gr, eine saure Gurke 10—15 gr, Walnüsse 55—60 gr, Zwiebeln das Pfund 20 gr, eine Zitrone 15—20 gr, das Pfd. weiße Bohnen 40 gr, Erbsen 25 bis 30 gr, das Bund Sellerie 15 gr. — Auf dem Fleischmarkte zahlte man für ein Pfd. Speck 1.30 zł, für ein Pfd. Schweinefleisch 1.00—1.20 zł, für ein Pfd. Rindfleisch 1.00—1.20 zł, für Kalbfleisch 70—80 gr, für Hammelfleisch 60—70 gr. Ein Hase kostete 5 zł, ein Rebhuhn 2.25 zł. — Auf dem Geflügelmarkt kostete eine lebende Gans 8—12 zł, eine Ente 2.50—4 zł, ein Huhn 1.50 bis 3.50 zł, ein Paar Tauben 1.50—1.60 zł. — Auf dem Fischmarkte notierten: Hechte mit 1.00—1.20 zł, Schleie mit 1.20 bis 1.40 zł, Karauschen 0.80—1.20 zł, Karpfen 1.50—1.80 zł, Weißfische mit 30—50 gr, Krebse das Schock mit 2—5 zł.

Posener Bachverein. Der Vorstand des Deutschen Frauentages, der am 8. und 9. d. Mts. hier seine Jahresversammlung hält, hatte gebeten, daß den zur Tagung erscheinenden Mitgliedern ein Konzert geboten würde, und hatte von drei ihm vom Bachverein vorgeschlagenen Programm-Entwürfen den für einen Volksliederabend gewählt. Dieser wird nun, wie die heutige Anzeige sagt, am Montag, dem 9. d. Mts., nachmittags 6¼ Uhr, in der Kreuzkirche stattfinden. Zum Vortrage gelangen: drei altdeutsche Volkslieder für gemischten Chor in den originalen Sätzen von Isaak, Eccard und Friederici; drei neuere Volkslieder für Männerchor von Hegar, Bruch, Humperdinck; vier Frauenchöre mit zwei Hörnern und Harfe von Brahms; vier gemischte Chöre, z. T. achtstimmig, gesetzt von Kretzschmar, Hausegger, H. Wolf und Richard Wagner. — Die Stunde für das Konzert ist so gelegt, daß alle von auswärts Kommenden ihre Abendzüge benutzen können. Eintrittsausweise (Programme mit Texten für 5, 3, 1½ zł) sind in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben.

× **Im Teatr Pałacowy** begegnet auch die zweite Serie des fesselnden Dramas „Zigano“ unter dem Titel „Der Räuberhauptmann im Netze des Tyrannen“ mit Harry Peel in der Titelrolle so lebhaftem Interesse, daß sie bei stets ausverkauften Häusern vor sich geht. Am morgigen Donnerstag rollt diese zweite Serie zum letzten Male über die Leinwand.

× **Wegen Übertretung der polizeilichen Vorschriften für den Kraftwagenverkehr** sind im Monat Oktober 308 Personen zur Bestrafung aufgeschrieben worden.

× **Festgestellt** worden ist die Persönlichkeit des geistesschwachen 18jährigen Mädchens, das in der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Straße) angehalten worden ist, als die 18jährige Sofja Starosta aus Fabianowo.

× **Spurlos verschwunden** ist der 16jährige Maurerlehrling Sygmund Franciszciak, dessen Eltern ul. Piotra Wawrzyniaka 9 (fr. Lorenzstr.) wohnen, seit vergangenem Freitag. Er hatte sich zu seiner Arbeitsstätte begeben und ist von dort nicht wieder ins Elternhaus zurückgekehrt. Er ist 1,65 Meter groß, dunkelblond, hat rundes Gesicht und war bekleidet mit Manchesterbeinkleidern, brauner Jacke, grauer Sportmütze und schwarzen Schnürschuhen. Nicht ausgeschlossen erscheint, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

× **Brandbericht.** Vergangene Nacht 20 Minuten nach Mitternacht wurde die Feuerwehr nach der Grabenstraße 28 gerufen, wo in der Wohnung des Schneidermeisters Jagodzyński Feuer ausgebrochen war, das zwar nach wenigen Minuten mit der Handspritze gelöscht wurde, aber doch bereits an den fertigen Anzügen und den Stoffen erheblichen Schaden angerichtet hatte.

× **Besinnungslos auf der Straße aufgefunden** und dem Stadtkrankenhause zugeführt wurde gestern früh 9 Uhr eine Anna Lachmann aus der ul. Woźna 29 (fr. Büttelstr.).

× **Diebstähle.** Vergangene Nacht wurde in die Apotheke Alter Markt 41, vermutlich von einem Morphiumsüchtigen, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden Morphium und Kokain, 6 Flaschen Kölnisches Wasser und ein Überzieher. — Ferner wurde heut nacht im Hause Eichwaldstraße 10 ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe nahmen einen Gummimantel, 1 Paar Schäfte und einen Schal, wurden aber gestört, ergriffen die Flucht und ließen ihre geringe Beute auf der Flucht fallen. Gestohlen wurden aus dem Altwarengeschäft ul. Małeckiego 13 (fr. Prinzenstr.) ein Paar Stiefel, ein Paar Damenschuhe und drei Mäntel im Werte von 150 zł.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 1,68 Meter, wie gestern früh.

× **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei schwachen Regenfällen 12 Grad Wärme.

Oper.

„Die toten Augen.“

Fräulein Fedyczkowska hat die Zahl ihrer gewonnenen Schlachten um eine vermehrt. Ihre „Myrtocle“ in d'Alberts „Toten Augen“ am 2. November war eine künstlerische Glanzleistung, ein blendender Beweis für ihre hochentwickelte und, wenn es sein muß, dramatisch stark imprägnierte Gesangskunst. Es ist erfreulich, daß die maßgebende Stelle endlich dieser Sängerin Gelegenheit gibt, die ihr nach Maßgabe vorhandener Tüchtigkeit und Kultur zustehende Karriere anzutreten. Aufbau und Durchführung dieser Partie schwerster Konstruktion, in welcher zum Beispiel hinsichtlich der Treffsicherheit des großen Tons viel verlangt wird, lag in vorliegendem Fall in den Händen einer Künstlerin, die neben gediegener musikalischer Auffassung über die Fähigkeit verfügt, in großzügigster Form lebhafte Strömungen des Empfindens tonpoetisch genau zu zeichnen. Alles in einem würdigen Rahmen, ein musikalisches Seelenporträt voll edelster Züge und Klarheit des Ausdrucks. Ein Talent, wie geschaffen für Wagners „Brünhilde“ oder „Isolde“. Hier ist ein Künstlertum erblüht, von dem noch mancherlei Gutes zu erwarten ist. Der rein technischen Arbeit des Soprans, dessen Umfang und Stärke durch gleiche Größe imponiert, gebührt die Note zuverlässig und genau. Die gefährlichen Bogenlinien der Skalen gedehnter Töne bis hinauf in die Gipfelregion des Diskants offenbarten auch diesmal ihre vornehme Erziehung. Es ist für den Kritiker ein schöner Augenblick, angenehme Feststellungen dieser Art machen zu können. Solch Loblied wird um so freudiger zu Papier gebracht, wenn bei Übersicht sonstiger Darbietungen weniger Anlaß zu froher Stimmung ist. Herr Peter als „Hirt“ war allerdings probat, und der „Arcesius“ Karpackis wurde wieder prächtig gegossen, aber der „Galba“ des Herrn Ostoja war immer noch sehr schwach auf der Brust; gelegentlich machte sich zwar eine leichte Besserung geltend. Hoffen wir das Beste. Und Jadwiga Fontanównas (Arsinoe) Stimmführung erschien knirpsig gegenüber der musikalischen Darstellungskunst ihrer Kollegin von vorhin. Über eine Aufführung der „Toten Augen“ am 6. Januar d. Js. schrieb ich abschließend: „Stilwidrige Stellungen beim Dialog, und im Ensemble gab es wieder zahlreiche. Der ägyptische Charlatan z. B. machte seine Offerte dem Dirigenten und dem Souffleur, anstatt der Myrtocle, das Jüdinnen-Quartett leistete sich Ähnliches. Wann gedenkt der Oberspielleiter der Oper diesen peinlichen Zuständen ein Ende zu bereiten, bzw. sie auf ein Mindestmaß zurückzuführen?“ — Ich konstatiere, daß sich seitdem nichts geändert, der Herr Oberspielleiter der Oper eine Abstellung der gerügten Übelstände sonach nicht für angebracht gehalten hat.

Alfred Loake.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, 5. 11. Evangelischer Verein junger Männer. Abends 8 Uhr: Posaunenchor.

Donnerstag, 5. 11. Radfahrerverein Poznań. Abends 8 Uhr: Uebungsstunde.

Donnerstag, 5. 11. Verein deutscher Sänger: Übungsstunde. Ausnahmsweise im Konfirmandensaale der St. Pauligemeinde. abends 8¼ Uhr pünktlich.

Freitag. 6. 11. Männerturnverein Posen. Von ½8—½10 Uhr Übungsstunde für Männer und von 7—8 Uhr Übung der Jugendabteilung.

Sonnabend, 7. 11. Verein deutscher Sänger: Feier des 27. Stiftungsfestes.

Sonnabend, 7. 11. Evangelischer Verein junger Männer. Abends 7 Uhr: Turnen. 8 Uhr: Wochenschlußandacht.

Sonntag, 8. 11. Deutsche Interessengemeinschaft: Im Vereinslokal Górna Wilda Generalversammlung, später geselliges Beisammensein.

Die deutsche Interessengemeinschaft für die werktätige Bevölkerung in Posen hält am Sonntag, dem 8. November, abends 6 Uhr im Vereinslokal bei Fiedler, Górna Wilda 47, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen. — Nachher geselliges Beisammensein.

---

s. **Adelnau**, 1. November. In Abwesenheit des Wirts Idzi Bąk in Bledzianowo wurde am 26. v. Mts. die Scheune nebst Inhalt durch Feuer zerstört. Bei der Rettung halfen der Häusler Weiß, Frau Kowalska aus Bledzianowo und ein Dritter aus dem Kreise Schildberg. Plötzlich stürzte die Wand ein und begrub alle drei. Weiß war, als man ihn herauszog, bereits eine Leiche, Frau Kowalska ist hoffnungslos schwer verletzt, nur der Dritte erlitt leichte Verletzungen.

* **Graudenz** 3. November. Die Anzahl der Schankstätten wird auch hier mit Beginn des neuen Jahres eingeschränkt werden. Sie ist im Vergleich zu früheren Jahren schon jetzt erheblich kleiner und besonders im letzten Jahr ist die Zahl der Restaurants mit Damenbedienung stark vermindert worden, was zweifellos nicht zu beklagen ist.

* **Inowrocław**, 3. November. Ueber die von uns schon kurz erwähnten Unstimmigkeiten in der Kasse des hiesigen Finanzamtes berichtet der „Kuj. Bote“: In der vergangenen Woche traf hier die Wojewodschafts-Revisionskommission der Direktion des Finanzamtes in Posen ein, um eine Revision im hiesigen Finanzamt vorzunehmen. Hierbei stellte sich das Fehlen eines größeren Betrages in Bargeld und Wertpapieren heraus. Der Chef des Finanzamtes, Herr Hejnowicz, bekannte, aus der Kasse für eigene Bedürfnisse als Vorschuß 6000 zł entnommen zu haben. Auf Grund dieses Bekenntnisses wurde Herr H. zur Disposition gestellt und bis zur Gerichtsverhandlung im hiesigen Gefängnis inhaftiert. Im ganzen fehlen in der Kasse 16 000 zł. Herr H. wurde nach hier aus Gostyn versetzt, wo er eine zahlreiche Familie (sechs kleine Kinder) besitzt. Auch ist Herr H. Besitzer eines Grundstücks in Gostyn.

* **Luschwitz**, 3. November. In der Nacht zum 31. v. Mts. brannte in Murkwitz eine dem Rittergutsbesitzer Caesar gehörige, mit der diesjährigen Ernte gefüllte Scheune nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.

* **Pakosch**, 3. November. Der mit dem Dreschen von Getreide beschäftigte Besitzer Józef Gołąb in Słaboszewo wurde, als er das unter der Dreschmaschine liegende, bereits ausgedroschene Stroh entfernen wollte, von den Walzen erfaßt und hierbei derart schwer verletzt, daß er bereits am nächsten Tage an den Folgen der erlittenen Verletzungen (Arm- und Rippenbruch) unter entsetzlichen Qualen starb.

* **Sarne**, 2. November. Die „Raw. Ztg.“ berichtet: Durch die Grenzkämpfe vor einigen Jahren war auch die hiesige evangelische Friedhofskapelle in Mitleidenschaft gezogen worden. Durch die Opferwilligkeit der Gemeindemitglieder gelang es, die Spuren der Zerstörung so gut wie möglich wieder zu beseitigen. Aber es gibt auch hierzulande Leute, die wollen nicht Aufbau, Ordnung und Frieden, sondern freuen sich an Untergang und Zerstörung und legen selbst die Hand dazu an. So wurde in den letzten Wochen die Stätte des Friedens geschändet und entweiht, sämtliche Fenster der Kapelle wurden zertrümmert. Diese bedauerliche Untat ist aber zugleich eine ernste Warnung an die Volkskreise, denen an Recht und bürgerlicher Ordnung noch etwas gelegen ist; beleuchtet sie doch blitzartig den Weg, auf dem wir uns befinden.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen**, 3. November. Wegen Kirchendiebstahls in der Pfarrkirche verurteilte die 5. Strafkammer eine Frau Skrzypczak zu 8 Monaten Gefängnis. — Wegen Banden-Einbruchsdiebstahls wurden von der Strafkammer Jan Konstaj aus Samter zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht; Gronau aus Posen zu derselben Strafe; Frau Anna Konstaj zu 2½ Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht; Jaskólski aus Posen wegen Hehlerei zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. Z. 1. Wenn bei dem damaligen Verkauf kein Aufwertungsvorbehalt gemacht worden ist, kann von einer nachträglichen Aufwertung der Kaufsumme keine Rede sein. 2. Davon verlautet bisher noch nichts; es ist unseres Erachtens auch ganz ausgeschlossen. 3. Das Gericht hat dazu das Recht.

R. in M. Eine solche Gesellschaft gibt es unseres Wissens in Polen überhaupt nicht.

A. P. Zl. 1. Diese Aussicht besteht für Sie. 2. An Ihr Starostenamt. 3. Wenn Sie hier keine Existenzmöglichkeit mehr haben, sind Ihre beiden Fragen zu bejahen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 5. Novbr.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: Der Roman als Funkspiel. In wöchentliche Fortsetzungen „Die Katastrophe“. Abends 9 Uhr: Kammermusik.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr. Lieder zur Laute aus alter und neuer Zeit. (Heinz Schale).

Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: Franz Schubert.

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Uhr: Hans Sachs-Spiele.

Wien, 530 Meter. Abends 8.15 Uhr: Volksliederabend.

Rundfunkprogramm für Freitag, 6. November.

Berlin, 505 Meter. Abends 8,30: Das deutsche Lustspiel. Erster Abend: Aus einem altdeutschen Osterspiel.

Breslau, 418 Meter. Abends 8,30: „Mein Leopold“, Volksstück in drei Akten.

Leipzig, 452 Meter. Abends 8,15: Sinfoniekonzert.

Rom. Abends 8,40: Konzert.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Von den Banken.

△ **Von der Warschauer Bank für Handel und Industrie.** Die „Lodz. Fr. Pr.“ schreibt: In der Zentrale der Bank dla Handlu i Przemysłu in Warschau fand eine Sitzung des Gläubigerkomitees statt, wobei der Presse Aufklärung über die Sanierung der Bank gegeben wurde. Der Vizedirektor des Komitees Klinger teilte mit, daß die gesamte Schuld der Bank Polski 30 Millionen Złoty betrage. Zur Deckung sind Wechsel für drei Millionen vorhanden, die vom Komitee zu 50 Prozent des Wertes berechnet wurden, ferner 11 Millionen schwebende Rechnungen, die gleichfalls auf die Hälfte des Wertes berechnet werden, und endlich der unbewegliche Besitz der Bank, dessen Wert mit 12 Millionen Złoty in Anrechnung gebracht worden ist, aber der sich nur zu 4 Millionen veräußern läßt, ferner das Aktienpaket und einige kleinere Posten. Im Falle der Bankerotterklärung sei erst eine langjährige Prozedur, eine kostspielige Arbeit der Syndici und erst nach einigen Jahren eine Auszahlung von 5—6 Prozent des Guthabens zu erwarten. Infolgedessen schlägt das Zentralkomitee der Gläubiger einen anderen Ausweg vor: Am 3. Dezember d. J. erhalten die Gläubiger 15 Prozent in bar. Der Rest wird auf das Anlagekapital der Bank gutgeschrieben. Hierfür erhalten die Gläubiger Aktien (13. Emission). Das Betriebskapital, das ziemlich gering ist, habe die Regierung sichergestellt durch Rediskontkredite in der Bank Polski und Kredite in der Bank Gospodarstwa Krajowego. Auf diese Weise könne die Bank wieder ihre Tätigkeit beginnen und unter der Aufsicht des Gläubigerkomitees eine bessere Wirtschaft führen, Gewinne erringen und sogar Dividenden zahlen. Sie wäre dann sogar die erste Bank, die keinen Pfennig Schulden hätte. Diejenigen Gläubiger, die Forderungen bis zu hundert Złoty an die Bank haben, würden bar ausgezahlt werden. Ed handelt sich dabei um 278 206 Złoty. Die Gläubiger, die von der Bank 100—500 Złoty zu erhalten haben, würden 50 Prozent bar und den Rest in Aktien der 13. Emission erhalten. Es handelt sich hier um 841.197 Złoty. Die Gläubiger mit einer Forderung von 500—1000 Złoty würden 30 Prozent, die mit einer Forderung in Höhe von 5000 Złoty 15 Prozent in bar erhalten. Gläubiger mit höheren Forderungen, also kommunale, staatliche, philantropische Institutionen und Banken, würden einzig und allein Aktien erhalten. Aus der Aussprache, die sich an diese Ausführungen anschloß, ging hervor, daß die Gläubiger mit dem Vorschlag des Komitees einverstanden sind.

△ **Die Banka di Credito in Turin** hat ihre Zahlungsunfähigkeit erklärt. Die Leiter der Bank wurden verhaftet.

Handel.

♂ **Über die Abänderungen des polnischen Zolltarifs** ist, wie uns aus Warschau gemeldet wird, unter dem Datum vom 30. Oktober nunmehr die bereits mehrfach angekündigte Verordnung erlassen worden. Über den Inhalt erfahren wir, daß die neuen Veränderungen sich in der Hauptsache auf eine Reihe von landwirtschaftlichen und Industrieartikeln beziehen, während die Zollrevision vom Mai d. Js. namentlich Luxusartikel und „entbehrliche“ Waren betraf. Geändert sind vor allem diejenigen Positionen, deren Sätze ungenügend differenziert erschienen oder die der inländischen Industrie unter den inzwischen veränderten Konkurrenzbedingungen keinen ausreichenden Schutz gewährten. Zollermäßigungen wurden festgesetzt für Waren, die im Inlande nicht produziert und auch in den nächsten Jahren voraussichtlich noch nicht hergestellt werden. Mit dem Text des so geänderten Zolltarifs hat sich jetzt die polnische Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland nach Berlin begeben.

♂ **Die polnische Eierausfuhr** hat in den ersten 8 Monaten d. Js. 17 636 Tonnen im Werte von 28 Millionen Złoty gegenüber 7301 Tonnen im Werte von zirka 10 Millionen Złoty in der Vergleichszeit des Vorjahres betragen. Der größte Teil der Ausfuhr richtete sich von jeher nach Deutschland. Nachdem infolge des deutsch-polnischen Zollkrieges Deutschland seit dem 6. Juli die Einfuhr polnischer Eier mit einer Taxe von 25 Reichsmark je 100 kg belegt hat, ist dieser Export in starkem Rückgang begriffen. Zu den Hauptabnehmern gehören jetzt Frankreich, England und Österreich. Jedoch hört man aus Fachkreisen, daß der Export nach diesen Ländern sich sehr wenig rentabel gestaltet, nicht zum wenigsten wegen der starken russischen Konkurrenz, die größere und billigere Eier liefert und auch mit bedeutenderen Mengen dienen kann. Neuerdings versucht das Landwirtschaftsministerium, auf die Schaffung gewisser Standardnormen hinzuwirken, um die Qualität der Exporteier zu verbessern und dadurch die westeuropäischen Märkte zurückzugewinnen. Erschwert wird die Ausfuhr jetzt aber dadurch, daß die Inlandspreise stark in die Höhe gegangen sind (seit April d. J. von 120 Złoty auf 210—215 Złoty je Kiste zu 1440 Stück). Im Großhandel betrug der Preis in den lettzen Tagen einschl. Kiste und Verpackung 240—245 Złoty.

♂ **Vom Handel mit Österreich.** In Warschau weilt gegenwärtig ein Vertreter des österreichischen Handelsministeriums und führt mit der polnischen Regierung Verhandlungen über die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrschwierigkeiten, die zwischen Polen und Österreich bestehen.

♂ **Salzausfuhr nach Dänemark.** Die Direktion des staatlichen Salzmonopols ist bestrebt, größere Salzmengen nach dem Auslande auszuführen. Aus diesem Grunde finden seit längerer Zeit zwischen Dänemark und Polen Verhandlungen statt, um den dänischen Markt für polnisches Salz zu gewinnen. Dänemark hat zur Probe 50 Waggons Salz in Polen bestellt. Von dem Ausfall dieser Sendung wird es, wie die „A. W.“ meldet, abhängen, ob weitere Bestellungen erfolgen.

♂ **Die Preise für polnisceghes Rohnaphta** sind, wie aus Borysław gemeldet wird, gestiegen, und zwar auf 178—180 Dollar je Waggon in kleineren Partien und auf 186 Dollar in größeren. Auch die Gaspreise sind gestiegen, nämlich auf 3,5—4 Groschen je cbm. Unverändert blieben die Preise für Gasolin.

♂ **Die rumänische Ein- und Ausfuhr von Vieh** und tierischen Erzeugnissen ist jetzt auf Grund ministerieller Verordnung unter Veterinäraufsicht gestellt worden.

Verkehr.

Verbesserung des Eisenbahnverkehrs nach Russland über Litauen-Lettland. Die vor einigen Tagen im Haag zusammengetretene Konferenz zur Festsetzung der internationalen Eisenbahnfahrpläne hat die auf wesentliche Verkürzung der Laufzeit der Züge nach Rußland via Kaunas-Riga hinauslaufenden Vorschläge der litauischen Vertreter akzeptiert. Litauen hat durchgreifende Fahrplanänderungen für die beiden über Kaunas-Riga führenden internationalen Schnellzugpaare vorgesehen, wodurch eine wesentliche Beschleunigung der Reise nach Rußland gegenüber der Reise über Warschau erreicht wird, zumal der polnische Fahrplan einen Nachtaufenthalt in Warschau vorsieht, der für das reisende Publikum von großer Umbequemlichkeit ist. Die Verbesserungen treten am 15. Mai 1926 in Kraft.

Konkurse.

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter. A. Anmeldefrist. G. Gläubigerversammlung.

Posen. Centralny Skład Manufaktury. E. 26. Oktober 1925. K. P. Stachowski, ul. Krasińskiego 2. A. 30. November 1925.

Posen. Industrie und Handelsunternehmen Mieczysław Domagała. E. 26. Oktober 1925. K. K. Jesionka, ul. Zielona 2. A. 2. Dezember 1925.

Posen. Józef Chciuku. E. 26. 10. 1925. K. St. Latanowicz, ul. Sew. Mielżyńskiego 4. A. 26. 12. 1925.

Schroda. Kaufmann Jan Kowalewski. E. 22. Oktober. K. Bajoński in Schroda. A. 19. Dezember 1925.

Gisowiec. Kaufmann Josef Neumann. E. 22. 10. 1925. K. 20. 10. 1925. K.St. Nowakowski in Mysłowic. A. 28. Dezember 1925.

Bromberg. Kaufmann Jan Habich. E. 26.10. 1925. K. Leo May, Bromberg, ul. Śniadeckich 42a. A. 12. 10. 1925.

Staw. Franz Konitzer. E. 26. 10. 1925. K. Jakob Katlewski aus Chełmża. A. 18. 12. 1925.

In dem Konkursverfahren gegen die Firma Nowak in Posen, Chwaliszewo 67, wird der Endtermin auf den 4. November festgesetzt.

Anstelle des früheren Verwalters im Konkursverfahren gegen die Firma Kotliński in Posen wurde der vereidigte Bücherrevisor T. Preiss ernannt.

Märkte.

Danzig, 3. November. (Nichtamtl.) Für 50 kg in Danziger Gulden. Weizen 128—130 f 11.75—12.25, 125—127 f 9.50—10.50, Roggen 118 f 8.15, Futtergerste 9—9.50, Braugerste 10½—11.50, Hafer 8¾, Speiseerbsen 10½—11, Viktoriaerbsen 14—16, grüne Erbsen 13—15, R.-Kleie 5½—5¾, W.-Kleie 6.50—6.75.

Berlin, 3. November. Märk. Weizen 217—220, märk. Roggen 141—144, Braugerste 196—210, Winterfuttergerste 149 bis 151, märk. Hafer 161—171, W.-Mehl 26¾—31, Roggen 20¾—23, W.-Kleie 11.20—11.30, R.-Kleie 9—9.30, Viktoriaerbsen 26—32, Speiseerbsen 25—27, Futtererbsen 19—22, Peluschken 18—19, Feldbohnen 20—22, Wicken 24.25, blaue Lupinen 12—12½, Rapskuchen 14.20—14.30, Leinkuchen 21.30—21.40, Kartoffelflocken 13—13.40.

Breslau, 3. November. Weizen 18.40, Roggen 14, Hafer 15.70, Braugerste 19, mittlere 16.50, W.-Mehl 29, R.-Mehl 22.50, W.-Kleie 9.50—11, R.-Kleie 9.50—9.60, Gerste 12—14 für 100 kg.

Hamburg, 3. November. Für 100 kg in holl. Gulden. Weizen: Manitoba I./III. 13.80, Baruso 79 kg Januar-Februar 13.50, Roggen: Western Rye II. 9.40, Tendenz fest. Hafer Whiteclipped 9, Canada Fez I. 9.40, Tendenz ruhig.

Holz. Posen, 3. November. Ergebnis des Holzverkaufes der Versteigerung vom 21. 10. der Oberförsterei Bolewice. Brennholz Kiefer II. Kl. 25.31 zł, III. 29.43 zł, IV. 16.70 pro Meter. Knüppel I. Kl. 1.34 pro Stück, Brennholz pro Meter Kieferscheite 8.14, Rundholz 5.59, Strauchholz III. Kl. 0.78, IV. Kl. 0.31, Eichenscheite 3.17 pro Meter, Birkenstrauchholz IV. Kl. 0.67 zł.

Metalle. Warschau, 3. November. Aktiengesellschaft Josef Wdowiński notiert: Rohguß Friedenshütte Nr. I mit 150 zł pro Tonne franko Waggon Neu-Beuthen.

Hamburg, 3. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in deutschen Mark. Erste Ziffer Kauf, zweite Verkauf, dritte Transaktionen. Kupfer für November 124.75—124.50—124.50, Dezember 125—124.75—125, Januar 126—125.50, Februar 126.75 bis 126.25, März 127.25—127—127.25, April 128—127, Zinn für November 570—568, Dezember 572—567, Januar 572—568, Februar 572—565, März 573—566, Hüttenrohzink 82.50—81.50, Silber 97—96.

Edelmetalle. Berlin, 3. November. Silber mind. 0.900 f in Barren 97—96 Mk. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82 Mk. für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 14.25—14.75 Mk. für 1 Gramm.

Getreide. Krakau, 3. November. Für 100 kg fr. Verladestation. Domänenweizen 26—27, Handelsweizen 24½—25, Inlandsdomänenweizen 19—19.50, Handelsroggen 18—18.50, Domänenhafer 20—21, Handelshafer 19—20, Graupengerste 20—21, Leinkuchen 29—30, Rapskuchen 22—23, Heu 9—12, Futterklee 14—15, blauer Mohn 100—110, holl. Kümmel 90—100, Speisekartoffeln 5—5.12, Brennereikartoffeln 4—4.40, 60proz. Krakauer Weizenmehl 32—32½, 50proz. 51—52, 60proz. Posener 33—33.50, 50proz. Kongreßmehl 47—48, W.-Kleie 11½—12, R.-Kleie 11—11½.

Lodz, 3. November. Mehlpreise der Firma Deutschmann in Kalisch für 100 kg. Spezialroggenmehl 34, Luxusmehl 33, „0000“ 31½, „00“ 22, Notierungen der Gebr. Kowalscy in Kalisch. W.-fMehl I. Güte für 100 kg 41.50, für 82 kg 34.25, für 80 kg 33.25, „000“ 26, Notierungen der Firma Klinger-Kalisch Extra-W-Mehl. für 82 kg 35, „0000“ 34, „00“ 22, Notierungen der Firma Zelechowski-Lowicz für 100 kg 34, „0000“ 32½, „0000“ Weizenmehl ür 82 kg 36, „0000“ 33.

Börsen.

Der Złoty am 3. November. **Danzig:** Złoty 87.02—87.23 Ueberw. Warschau 86.04—86.26, **Berlin:** Złoty 69.20—69.90, Ueberweisung Warschau oder Kattowitz 69.22—69.58, Ueberweis. Posen 69.17—69.53, **Zürich:** Ueberw. Warschau 85 87, **London:** Ueberw. Warschau 28.85, **Paris:** Ueberw. Warschau 405.00, **Neuyork:** Ueberweisung Warschau 16.50, **Wien:** Złoty 117.30 bis 118.30, Ueberw. Warschau 117.00. **Prag:** Złoty 557.50—560.50, Ueberweisung Warschau 557.00—563.00, **Czernowitz:** Ueberw. Warschau 33.20, **Bukarest:** Ueberw. Warschau 33.40, **Berlin:** Ueberw. Warschau 90.00,

Danziger Börse vom 3. November. London 25.22, Schecks 25.20⅞, Zürich 100.25, Berlin 123.795—124.005, deutsche Mark 144.22—144.78.

1 Gramm Feingold wurde für den 4. November 1925 auf 3.9744 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 255 vom 3. November 1925). (1 Goldfrank gleich 1.1537 zł.)

Posener Börse.

	4. 11.	3. 11.		4. 11.	3. 11
4 Pos. Pfdbr. alt .	10-9	—,—	Herzf. Vikt. I.-III. . .	2,50	—,—
6 listy zbożowe . .	4,25	4,20	Juno I.-III.	0,50	—,—
8 dolar. listy	2,10	2,05	Lubań I.-IV.	—,—	—,—
5 Poż. konwers. . .	—,—	—,—	Dr. R. May I.-V. . . .	19,50	19,50
10 Poż. kolejowa . .	—,—	—,—	Młyn Ziem. I.-II. . . .	1,00	1,10
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	—,—	2.90	Płótno I.-III.	—,—	—,—
Bk. Przemysł. I.-II. .	2,10	2.10	Pneumatyk I.-IV. . .	—,—	—,—
Bk. Sp. Zar. I.-XI. . .	—,—	4,10	Sp. Drzewna I.-VII. .	0,25	—,—
Arkona I.-V.	—,—	0,90	Sp. Stolarska I.-III. .	—,—	—,—
Barcikowski I.-VII .	—,—	—,—	Br. Stabrowscy	—,—	—,—
Cegielski I.-IX.	—,—	10.00	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—,—	—,—
Centr. Rolnik. I.-VII.	—,—	—,—	Tri I.-III.	—,—	—,—
Centr. Skór I.-V. . . .	—,—	—,—	Unja I.-III.	4,00	4,00
Goplana I.-III.	—,—	—,—	Wag., Ostrowo I.-IV.	—,—	—,—
C. Hartwig I.-VII. .	—,—	—,—	Wytw. Chem. I.-VI .	—,—	0,25
Hartw. Kant. I.-II. .	—,—	1 80	Zj. Brow. Grodz I.-IV.	—,—	—,—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse vom 3. November. Devisenkurse. Amsterdam 242.48, London 29.20 Neuyork 6.00, Paris 24.91,, Prag 17.87, Zürich 116.19, Wien 84.96, Mailand 23.83 Zinspapiere: 8% staatl. Konversionsanleihe 70.00, 6% Dollaranleihe 65.75, 10% Eisenbahnanleihe Serie I 85 00, 5% staatliche Konversionsanleihe 43.50. Bankwerte: Bank Dysk. Warschau 5.00, Bank Handlowy Warschau 2.50. Bank Zachodni 1.25. Industriewerte: Elektr. Dąbr. 0.43, Elektryczność 1.00, Chodorów 4.10, Częstocice 1.00, Gosławice 1.25, W. T. F. Cukru 1.55, Kop. Węgli 1.33, Lilpop 0.49, Norblin 0.63, Ostrowiecki 4.00, Rudzki 0.74, Starachowice 1.00, Zawiercie 7.20, Żyrardów 5.50, Haberbusch u. Schiele 4.50, Spiritus 1.80.

Berliner Börse.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 4. November, mittags 12³⁰ Uhr. Die freundlichere Veranlagung d r Börse hielt auch heute an, wobei Hoffnungen auf baldiges Zustandekommen des westdeutschen Eisentrustes für Montanwerte eine Rolle spielten. Bei unregelmässiger Kursbildung überwogen zumeist leichte Besserungen. Auch Schiffahrtsaktien verzeichneten weitere leichte Erhöhungen. Das Geschäft blieb aber klein. Rentenbriefe wenig verändert. Papiermark-Pfandbriefe höher.

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	4. 11	3. 11.		4. 11	3. 11
Harp. Bgb. . . .	* —	*102½	Görl. Wagg. . .	—	23
Kattw. Bgb. . .	10½	11	Rheinmet. . . .	19¾	20
Laurahütte . . .	—	35¾	Kahlbaum . . .	—	—
Obschl. Eisenb .	* 47	* 46½	Schulth. Pt. . .	116	—
Obschl. Ind . .	* —	* 36½	Dtsch. Petr. . .	—	60
Dtsch. Kali . . .	21	24¾	Hapag	* 70	* 68¼
Höchst. Farbw .	118	—	Dtsch Bk. . . .	*105	*105
A. E. G.	—	* 92	Disc Com. . . .	*102¼	*102⅜

Tendenz: fester.

Devisen (Geldkurse)	4. 11.	3. 11.
Konstantinopel (1 £ t)	2.365	2.365
London (1 £)	20.332	20.33
Neuyork (1 Dollar)	4.195	4.195
Rio de Janeiro (1 Milr.)	0.627	0.628
Amsterdam (100 hfl.)	168.82	168.80
Brüssel (100 Frs.)	19.01	19.00
Danzig (100 Gulden)	80.65	80.65
Helsingfors (100 Fm.)	10.555	10.555
Italien (100 Lire)	16.56	16.58
Jugoslawien (100 Dinar)	7.41	7.42
Kopenhagen (100 Kr.)	104.42	104.87
Oslo (100 Kr.)	85.44	85.59
Paris (100 Frs.)	16.94	17.26
Prag (100 Kc.)	12.42	12.42
Schweiz (100 Frs.)	80.835	80.82
Bulgarien (100 Leva)	3.035	3.035
Stockholm (100 Kr.)	112.25	112.21
Budapest (100 000 Kr.)	5.875	5.875
Wien (100 Schill.)	59.13	59.13

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. November 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	22.20—23.20	Felderbsen	21.00—22.00
Roggen	15.05—16.05	Viktoriaerbsen	27 00—30.00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	36.50—39.50	Weizenkleie	9.75—10.75
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	25.20—26.20	Roggenkleie	9 75—10.75
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	26.20—27.20	Eßkartoffeln	—.—
Braugerste prima	20.80—21.80	Fabrikkartoffeln	2.00—2.20
Gerste	17.50—19.50	Stroh, lose	1.80—2.00
Hafer	16.40—17.40	Stroh, gepreßt	2.80—3.00
		Heu, lose	6.20—7.00
		Heu, gepreßt	8.20—9.00

Tendenz: schwach.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen

Dieser Kampf verheißt Korfanty nicht den Sieg, da als Hauptführer der Gegenpartei der Senator Adamski auftritt. Wie haben sich doch die Zeiten für Herrn Korfanty und die Meinungen über ihn von dem Augenblick seines Triumpheinzuges in Warschau im November 1918 über die Ausspannung der Pferde hinweg bis zu den Vorwürfen des „Verteidigers der deutschen Steuerdefraudanten in Oberschlesien" geändert!"

*

Berichtigung. Im letzten Drittel unseres gestrigen Warschauer Berichts (s. Pos. Tgbl. Nr. 255 v. 4. 11. 25) auf der ersten Seite muß es sinngemäß heißen: „Selbst der Betrag von 700 bis 800 Millionen umlaufenden Geldes ist aber für Polen viel zu wenig, denn hierbei kommen auf den Kopf der Bevölkerung kaum 25 Złoty (nicht: Millionen).

Republik Polen.

Statuten.

In der heutigen Sitzung des Ministerrates wird der Entwurf für das Statut des Industrie- und Handelsministeriums erörtert werden. Nach Annahme desselben hätten alle Ministerien mit Ausnahme des Eisenbahnministeriums ihre Statuten. Der Ministerrat wird sich außerdem mit den im Sejm eingebrachten Verbesserungen zum Mieterschutzgesetz befassen.

Teuerung.

Die Warschauer Teuerungskommission hat festgestellt, daß die Lebenshaltungskosten im Oktober im Vergleich zum September in der Hauptstadt Polens um 2 43 % gestiegen sind.

Personalwechsel.

Am gestrigen Dienstag hat Herr Witold Giełżyński als Leiter der Presseabteilung seine Amtsgeschäfte im Präsidium des Ministerrates übernommen. Sein Vorgänger, Herr Romer, ist in Urlaub gegangen, worauf er im Außenministerium einen Posten übernehmen wird.

Stresemann über Japan und China.

Gelegentlich eines Festessens des „Verbandes für den Fernen Osten" sprach der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann über das obige Thema. Er sagte u. a.:

Die Mehrzahl der Anwesenden ist früher in China gewesen. China steht jetzt im Mittelpunkt des Interesses. Deshalb gestatten Sie mir, von ihm zuerst zu sprechen.

Der große Kampf um das Erwachen Chinas zu nationaler Eigenheit und Selbständigkeit hat begonnen. Wir verfolgen diese Bestrebungen Chinas mit all unserer Sympathie und in der Hoffnung, daß China in einer weisen Politik die Wünsche erreicht, die es sich vorgesetzt hat.

Die Zollkonferenz in Peking ist ein Schritt auf diesem Wege gewesen. Deutschland hat nicht unmittelbar auf dieser Zollkonferenz mitwirken können. Aber unser Zusammenarbeiten mit der chinesischen Regierung in Peking und mit den Gesandten der übrigen Mächte wird es uns ermöglichen, die chinesische Regierung, soweit es in unseren schwachen Kräften steht, in ihren Aufbauplänen zu unterstützen und dabei die berechtigten deutschen Interessen zu wahren.

Chinas innere Politik ist augenblicklich großen Krisen unterworfen. Man hat die Befürchtung ausgesprochen, daß das Werk der Zollkonferenz dadurch gestört werden könnte. Das wäre für das chinesische Land ein Unsegen und ein Hemmnis in der Weiterentwicklung. Lassen Sie mich deshalb der Hoffnung Ausdruck geben, daß es China gelingen möge, seine innerpolitischen Schwierigkeiten zu überwinden und den Weg zum Frieden und einer glücklichen Weiterentwicklung zu finden.

Mit Japan bestehen ebenso alte kulturelle Bande, wie ein weitgehender Austausch von Gütern. Wir wünschen die weitere Pflege dieser Beziehungen. Wir begrüßen die Anwesenheit japanischer Studenten und Professoren in Deutschland. Wir gedenken mit Dankbarkeit der Aufnahme, die deutsche Gelehrte in Japan gefunden haben. Möge ein wechselseitiges Geben und Nehmen auf diesem Gebiete das Gute der Kultur beider Länder miteinander verbinden. Auf wirtschaftlichem Gebiete ist es das erste Bemühen beider Länder, den Handelsvertrag zustande zu bringen.

Die Verhandlungen sind von Berlin nach Tokio verlegt worden. Wir hoffen darauf, daß man eine gerechte Lösung für den deutsch-japanischen Handel findet, damit er in der Überwindung der gegenwärtigen Depression wieder neue Impulse erhält.

Ich gebe meiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß Japan in seiner Öffentlichkeit und Presse stets eine Würdigung der deutschen politischen Lage und des deutschen politischen Wollens gegeben hat. Wenn auch nicht alle Wünsche unserer Landsleute draußen befriedigt werden konnten, so hat doch die japanische Regierung in wichtigen Fragen, so in der Frage der Freigabe des deutschen Eigentums, ein dankenswertes Entgegenkommen gezeigt. So ist, glaube ich, die Grundlage gegeben für eine stete und zielbewußte freundliche Entwicklung der deutsch-japanischen Beziehungen, auf der wir weiterbauen können.

Deutsches Reich.

Brennender deutscher Dampfer.

Hamburg, 4. November. Am 30. Oktober traf der Dampfer „Teutonia" aus Stettin das deutsche Motorschiff „Uly" in der Ostsee auf der Höhe von Stockholm brennend. Er brachte die Besatzung in Sicherheit und nahm das brennende Schiff im Schlepptau bis unter den Schutz der schwedischen Küste mit. Dort wurde das Feuer mit den Löschvorrichtungen des Dampfers gelöscht. Die wertvolle Ladung wurde zum größten Teil durch das Feuer vernichtet. Schiff und Motor waren noch seefähig, so daß „Uly" mit eigenen Kräften einen Nothafen erreichen konnte.

„Sprechende Hände".

Ein neuer Film der christlichen Liebesarbeit, der sich an das Herz des Beschauers wendet, und darum wärmstes Interesse verdient, wurde soeben im Auftrage des Evangelischen Preßverbandes für Deutschland im Zusammenwirken mit dem Zentralausschuß für Innere Mission fertiggestellt. Die Taubstummenblindenanstalt in Nowawes bei Potsdam, in der die Bilder zum größten Teil aufgenommen sind, ist die einzige dieser Art im ganzen Deutschen Reiche. Von den zahlreichen Zöglingen, die die Anstalt in allen Lebensaltern beherbergt, erhalten die Schulpflichtigen regelmäßigen Unterricht. Die älteren werden in den Werkstätten im Korb- und Stuhlflechten, im Bürstenmachen und anderen Handfertigkeiten ausgebildet und so zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft erzogen. Einige haben sogar ihre Gesellen- und Meisterprüfung abgelegt. Der Film gibt zum ersten Male weiteren Kreisen einen Einblick in die Unterrichtsmethoden der Dreisinnigen, vom ersten Betasten des Gegenstandes an bis zur Fingersprache und zum Schreiben an der Schreibmaschine. Es ist ein Triumph werktätiger Liebe, daß jene Unglücklichen, die weder sehen, noch hören, noch sprechen können, durch unendliche mühselige Arbeit dazu befähigt werden, sich der menschlichen Gesellschaft verwandt zu fühlen und auch an ihren geistigen Gütern Anteil zu bekommen.

Der Staatsstreich in Persien.

Unter den großen asiatischen Gebieten, in denen der Gegensatz zwischen dem englischen Bestreben, eine Landbrücke vom Mittelmeer nach Indien zu gewinnen, und Rußlands Expansionsdrang immer wieder zur Geltung kam, nimmt Persien von jeher eine bevorzugte Stelle ein. Das schwache staatliche Gefüge des alten Reiches, die Widerstände der einzelnen Bevölkerungsgruppen gegenüber der Regierung in Teheran hatten nach der letzten Persönlichkeit von einiger Bedeutung auf dem Herrscherthron, dem Schah Nassr-Eddin, ein allmähliches Erliegen Persiens gegenüber den Forderungen der englischen und russischen Großmacht, sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht zur Folge gehabt. Die jetzt erfolgte Absetzung des letzten Herrschers der Kadschard-Dynastie und die Proklamation des Ministerpräsidenten Risakhan, der als Gegner einer Abschaffung des Sultanats den Übergang zur Republik als den Staatsinteressen widersprechend bezeichnet hatte, bilden den vorläufigen Abschluß einer nationalistischen Bewegung, die sich als Endziel vor allem die Beseitigung der Fremdherrschaft in jeder Form gesetzt hat. Inwieweit England das Streben der persischen Nationalisten und des nun zum König proklamierten Ministerpräsidenten und Militärdiktators beeinflußt hat, läßt sich bisher noch nicht übersehen. Zweifellos aber kam es der englischen Politik darauf an, gegenüber den von sowjetrussischer Seite ausgehenden Bemühungen, die Neuordnung der persischen Staatsform im Sinne der Kremlpolitik zu beeinflussen, einen Riegel vorzuschieben. Auch kann die Errichtung des persischen Sultanats in der neuen Form dazu beitragen, die stark betriebene Annäherung an die türkische Angora-Republik wesentlich abzuschwächen. England hat hieran nicht nur als der am Persischen Golf sitzende Hauptinteressent, sondern vor allem auch mit Rücksicht auf Mesopotamien und das Mossulgebiet ein besonderes Interesse daran, sich wenigstens nominell für eine Stärkung der persischen Selbständigkeit einzusetzen, um dem Vordrängen Kemal Paschas in östlicher Richtung Halt zu gebieten. Ob bei den vielen in dieses Land strömenden Einflüssen sich der englische bei einer Stabilisierung des über eine neugeschaffene tüchtige Armee verfügenden Risakhans auf die Dauer behaupten wird, scheint im großen und ganzen recht zweifelhaft zu sein. Die augenblickliche Neugestaltung steht aber mit Englands Interessen nicht im Widerspruch, und das ist, da ja die Dinge im Orient noch lange im Fluß bleiben, für das britische Imperium zunächst die Hauptsache.

Die Regierungserklärung des Kabinetts Painlevé.

Ueberfüllte Kammertribünen. — Diskussionen mit den Sozialisten. — Eine schwache Mehrheit.

Paris, 4. November. Die gestrige Kammersitzung war ein Sensationsereignis für Paris. Die Galerien und Wandelgänge waren überfüllt. Die Besucher der Galerien, unter denen sich auch viele Damen befanden, hörten mit lebhaftem Interesse den Ausführungen des Premierministers zu. Fast alle Abgeordnete waren erschienen, so daß sich ungefähr 500 Deputierte im Sitzungssaale befanden. Das Interesse an dieser Sitzung ist nur zu verständlich, denn es handelt sich nach den gestrigen aufregenden Nachrichten aus Paris doch darum, ob die Regierung Painlevé mit einer Linksmehrheit der Kammer rechnen kann oder nicht. Die Lage war gestern für die Regierung außerordentlich kritisch, da ja, wie wir meldeten, der Nationalrat der sozialistischen Partei Frankreichs mit 1431 gegen 1228 Stimmen beschlossen hatte, der Regierung Painlevé das Vertrauen zu verweigern.

Das Programm Painlevés rief im allgemeinen keine Widersprüche hervor; lediglich bei einigen Absätzen, die Marokko und Syrien betrafen, machte die Linke starken Lärm, um ihre Unzufriedenheit auszudrücken. Als der Premierminister bei der Behandlung der außenpolitischen Fragen die Verträge von Locarno erwähnte und betonte, daß Frankreich auf einen Staatsmann wie Briand stolz sein könne, hörte man langes Beifallsklatschen und Ovationen für Briand.

Das Regierungsprogramm.

Den wichtigsten Teil des Regierungsprogramms bildete, wie zu erwarten war, die Finanzfrage. Der Minister hob die Bedeutung der Finanzen für das Staatsleben hervor und erklärte, daß er unter diesen Gesichtspunkten gleichzeitig das Portefeuille des Finanzministers mit übernommen habe. Seiner Meinung nach könne Frankreich nicht in ungeklärten Finanzschwierigkeiten unaufhörlich weitertappen, denn dadurch würde der Sinn für Sparsamkeit und der Kredit Frankreichs im Auslande untergraben.

Eine Finanzgesundung könne jedoch nur durch erfolgreiche Verordnungen erreicht werden, wenn sie von den Bürgern des Staates anerkannt werden. Die Regierung würde sich ernstlich bemühen, um eine günstige Entwicklung der Finanzen und eine gänzliche Reform des Systems herbeizuführen. Die Grundlage dafür seien natürlich die Einkünfte aus den Steuern.

Weiterhin versprach der Minister die Bildung einer Amortisationskasse, die selbständigen Charakter besitzen und vom Staate unabhängig sein wird. Von ihr wird die Festigung der französischen Valuta abhängig sein. Es sei jedoch nur möglich, die französischen Finanzen und Frankreichs Valuta vor weiteren Erschütterungen zu bewahren, wenn die Kriegsschuldfrage mit den Alliierten geregelt sei. Die Regierung werde in den nächsten Tagen die entsprechenden Gesetze vorlegen.

Dann versprach der Minister neue Gesetze, die das Los der Invaliden bessern sollen. In Verbindung damit behandelte er den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebiete und versprach gleichzeitig eine erneute Regelung der Wohnungsfrage.

Bei den Heeresangelegenheiten betonte er, daß die Frage des einjährigen Dienstes in der Armee höchstwahrscheinlich bald allgemein geregelt sein werde. Ebenso werde ein Gesetz über die Wahlreform der Kammer vorgelegt.

Bei der Behandlung der Lage in Marokko und Syrien betonte er, daß die für die Lage in Syrien Verantwortlichen zu strenger Verantwortung gezogen werden sollten.

Zum Schluß hob der Premierminister die Friedensliebe Frankreichs hervor, und gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß in Locarno der Weg zum endgültigen Frieden geebnet sei. Er betonte, daß die Politik Frankreichs nicht nur von einer Partei, sondern durch das ganze Volk getragen werde.

Eine schwache Regierungsmehrheit.

221 Stimmen gegen 189.

Paris, 4. November. Die oben ausgesprochene Meinung Painlevés, daß die ganze Nation hinter seiner Politik stehe, wird durch das schwache Abstimmungsergebnis für die Regierung nicht besonders bestätigt.

Die mit dieser schwachen Stimmenmehrheit angenommene Tagesordnung lautet wie folgt: „Die Deputiertenkammer, welche die Regierungserklärung billigt und zu der Regierung das Vertrauen hat, daß sie mit vollem Einverständnis mit der republikanischen Mehrheit eine Politik des Friedens und der Finanzgesundung führen wird, schreitet zur Erledigung der Tagesordnung."

Bei der Abstimmung stimmen die Kommunisten gegen diese Resolution. Die Sozialisten enthalten sich der Abstimmung. Für die Resolution stimmen die Radikalen, die Sozialradikalen, die republikanischen Sozialisten und die radikale Linke. Außerdem enthielten sich von der Abstimmung einige Deputierten des Zentrums und der Rechten.

Aus anderen Ländern.

Vor einer Baldwin-Rede.

London, 4. November. (R.) Der morgigen Rede Baldwins in Aberdeen wird mit großem Interesse entgegengesehen. „Morningpost" zufolge beabsichtigt der Premierminister unter anderem, auf die Lage des britischen Handels seit Kriegsschluß und besonders auf die wahrscheinlichen Wirkungen des Locarno-Paktes auf die Industrie einzugehen.

England ohne Funker.

London, 4. November. 130 Angestellte der Londoner Marconi-Gesellschaft traten gestern abend wegen der Entlassung von neun Kollegen in den Streik. Die Städte Liverpool und Manchester wurden aufgefordert, sich anzuschließen. Der drahtlose Verkehr mit den Schiffen wird durch die Regierungsstationen vermittelt.

Südafrika und der Locarnovertrag.

Kapstadt, 4. November. (R.) Das ministerielle Blatt „De Burger" sagt in einem Leitartikel über die Haltung Südafrikas zum Pakt von Locarno, man könne bestimmt erwarten, daß die Regierung eine Einmischung in den Wirrwar der europäischen Politik ablehnen werde. Südafrika ziehe es vor, seine ungeteilte Aufmerksamkeit dringenden inneren Fragen zu widmen und mit den übrigen Mächten in Freundschaft und Frieden zu leben.

Der Umschwung in Persien.

London, 4. November. (R.) „Chikago Tribune" meldet aus Teheran: König Pahlavi hat gestern ein Dekret erlassen, worin er die Schließung aller Spielhäuser und aller Branntweinschenken anordnet und erklärt, seine Herrschaft werde bedeuten: Arbeit und nicht Schauspiel. — In seinen Ansprachen bei den ersten Empfängen von Abordnungen erklärte der König wiederholt, er werde sofort Maßnahmen ergreifen, um die Lage des Landes zu verbessern. Ein Ausschuß ist ernannt worden, um die Bestimmungen für die Wahl der verfassunggebenden Versammlung zu treffen.

Vom Marokko-Krieg.

London, 4. November. (R.) Nach einer Meldung aus Tanger sind in der internationalen Zone 3 Flugzeuge gelandet, deren Führer Amerikaner sind, welche in der französischen Armee gegen die Rifleute dienen.

In kurzen Worten.

Finnland bemüht sich um die Aufstellung eines neuen Flottenbauprogramms. Es hat zu diesem Zweck eine besondere Organisation gegründet.

*

In Paris werden zwischen der französischen Regierung und dem amerikanischen Botschafter neue Verhandlungen über die Schuldenregulierung mit dem Ziele geführt, zu einem endgültigen Abkommen zu gelangen.

*

Kemal Pascha eröffnete das türkische Parlament. Der Präsident Kiasim wurde wiedergewählt. Diplomatenlogen und Zuhörertribünen waren voll besetzt.

*

Nach englischen Meldungen gehen große türkische Truppenverbände mit französischer Erlaubnis durch Syrien nach Mesopotamien. Die englische Regierung hat deswegen bei Painlevé protestiert.

*

Auf der Guten-Hoffnungshütte in Sterkrade stürzte ein Gerüst ein und begrub die darauf beschäftigten Arbeiter unter sich, wobei fünf schwer verletzt wurden.

*

In den nächsten Tagen beginnt der Prozeß gegen die Gräfin Bothmer. Es sollen insgesamt über 40 Zeugen geladen werden.

*

Prof. Lensch ist nach einer Meldung des W. T. B. als Chefredakteur der „D. A. Z." zurückgetreten. Die Leitung des Blattes übernimmt Dr. Fritz Klein.

*

Dr. Luther richtete aus Anlaß des Unglücks auf der Zeche „Holland" ein warmempfundenes Beileidstelegramm an die Zechenverwaltung.

*

Dr. Stresemann reiste nach Königsberg zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier der „Königsberger Allgemeinen Zeitung".

Letzte Meldungen.

Schwerer Grubenunfall.

Waldenburg, 4. November. (R.) Am Montag abend wurden auf dem Hans Heinrich-Schacht der Fuchs-Grube in Weißstein beim Befahren einer Strecke durch plötzlich hereinbrechendes Gestein 3 Bergleute verschüttet. Ein Steiger konnte nur als Leiche geborgen werden. Die beiden anderen Bergleute kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Chamberlain beim König.

London, 4. November. (R.) Chamberlain hatte gestern abend eine einstündige Audienz beim König.

Masaryk in London.

Wie aus Prag von der „Za Swobody" mitgeteilt wird, beabsichtigt Präsident Masaryk am 27. November nach London zu reisen, um den Vertrag von Locarno zu unterzeichnen.

Sowjetgold nach England.

London, 4. November. Ein russischer Dampfer hat, wie eine russische Zeitung meldet, einen Goldtransport von 10 Millionen Rubel nach England gebracht. Das Gold soll in der englischen Staatsbank hinterlegt werden.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Arbeitsmarkt

